

Mehrjahresprogramm  
2021–2024

# SPITZ EN PLATZ



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Innosuisse – Schweizerische Agentur  
für Innovationsförderung**

Innosuisse ist die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung.  
Wir fördern wissenschaftsbasierte Innovation im Interesse von Wirtschaft  
und Gesellschaft und stärken damit die Wettbewerbsfähigkeit von  
kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und Start-ups in der Schweiz.

# Inhalt

<b>Management Summary</b>	<b>4</b>
<b>Herausforderungen für die öffentliche Innovationsförderung</b>	<b>6</b>
<b>Prioritäten 2021–2024 von Innosuisse</b>	<b>10</b>
<b>Förderportfolio 2021–2024</b>	<b>14</b>
– Innovationsprojekte und -programme	
– Unternehmertum und Start-ups	
– Wissens- und Technologietransfer (WTT) und Informationsvermittlung	
– Internationale Zusammenarbeit	
<b>Leistungserstellung und Finanzbedarf</b>	<b>35</b>
Endnotenverzeichnis	39

# Management Summary

Digitale Transformation, sinkende Investitionen von KMU in Forschung und Entwicklung, nachhaltige Ressourcennutzung und Bildung einer starken, international kompetitiven Start-up-Kultur: Die Schweizer Innovationsförderung steht in den kommenden Jahren vor einigen Herausforderungen. Als Förderagentur des Bundes für Innovation will Innosuisse einen massgeblichen Teil zu deren erfolgreichen Bewältigung leisten. Sie will helfen, die Chancen der digitalen Transformation zu nutzen und der Schweiz so einen Spitzenplatz als Innovationschampion nachhaltig zu sichern. Innosuisse stellt dafür wirkungsvolle Unterstützungsangebote zur Verfügung, damit die innovationsfähigen Schweizer Unternehmen die digitale Transformation meistern. Zudem will sie die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in der Schweiz fördern, indem sie ihre Innovationsneigung und -kraft weiter stärkt. Um wissenschaftliche Erkenntnisse in marktfähige Lösungen umzuwandeln, hilft sie KMU, in ihre Zukunft zu investieren und bringt Akteure aus Wissenschaft und Praxis zusammen. Innosuisse unterstützt dabei, Kräfte im Innovations-Ökosystem zu bündeln und Synergien zu erschliessen, um die Schweiz als international kompetitive Start-up-Nation zu positionieren. Den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 und damit dem Übergang zu einer ressourcenschonenden und zukunftsfähigen Wirtschaft schenkt sie bei ihrer Fördertätigkeit besondere Beachtung.

Um ihre Aufgaben und ihre Mission in den kommenden Jahren noch optimaler ausführen zu können, setzt Innosuisse vier Prioritäten. Erstens richtet sie ihr Förderportfolio konsequent am Nutzen für die Gesellschaft und Wirtschaft aus. Zu diesem Zweck verbindet sie das bewährte Bottom-up-Prinzip mit gezielten Anreizen, um in besonders wichtigen Themenfeldern zu innovieren. Zweitens strebt Innosuisse danach, ihr Förderangebot ohne unnötige rechtliche Fesseln dynamisch und aktiv am sich ändernden Bedarf ausrichten zu können. Die heutigen Rahmenbedingungen erwei-

sen sich für eine möglichst wirkungsvolle und zielgerichtete Innovationsförderung als zu eng. Um alle im Mehrjahresprogramm angedachten Massnahmen umsetzen zu können, braucht es deshalb Anpassungen in den gesetzlichen Grundlagen (FIGG). Drittens hilft Innosuisse, Innovationsrisiken massgeschneidert abzufedern. Unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips will sie ihren Finanzierungsanteil dem Risikomass anpassen können und beispielsweise einen höheren Anteil tragen, wenn die Risiken, aber eben auch die Wertschöpfung im Erfolgsfall, grösser sind. Viertens will Innosuisse der Schweiz eine wirkungsvolle Innovationsplattform bieten. Sie will zusammen mit geeigneten Partnerorganisationen eine einheitliche Plattform aufbauen, die den Akteuren einen möglichst einfachen und schnellen Zugang zu den Förderangeboten gewährt und hilft, die oft etwas verzettelten Kräfte zu bündeln.

Das Förderportfolio der letzten Jahre hat sich weitgehend bewährt. Aus diesem Grund will Innosuisse die bestehenden Förderinstrumente weiterführen, optimieren sowie mit gezielten Angeboten ergänzen. Die **Förderung von Innovationsprojekten** bleibt dabei das zentrale Förderinstrument. Durch eine Flexibilisierung des Angebots soll erreicht werden, dass es auch für Start-ups aus Hochschulen Anreize schafft, Projekte durchzuführen. Dank der damit verbundenen finanziellen Unterstützung in der ersten Phase ihrer Gründung sollen sie den nötigen Rückhalt erhalten, um ihre Innovation vorantreiben zu können. Zudem möchte Innosuisse bei wirtschaftlich und gesellschaftlich relevanten Themen, wie zum Beispiel bei Kernfragen der Digitalisierung, beim Klimawandel oder bei der Energiewende, künftig Akzente setzen können. Konsortien bestehend aus mehreren Forschungs- und Umsetzungspartnern sollen im Rahmen von Flaggschiffprojekten die Möglichkeit erhalten, längerfristig an konkreten nachhaltigen Lösungen zu bestimmten Themen zu arbeiten.

Die **Förderung des Unternehmertums und von Start-ups** will Innosuisse weiter intensivieren und gezielt ergänzen. Insbesondere soll die Internationalisierung der Start-ups weiter gefördert werden, um ihnen die Erschliessung ausländischer Märkte von der Schweizer Heimbasis aus zu erleichtern. Einen neuen Schwerpunkt setzt Innosuisse bei der Förderung von Einzelpersonen. Ziel ist es, diese noch gezielter und teilweise früher als bisher anzusprechen. Dies soll ihnen den Weg ins Unternehmertum, einschliesslich einer Karriere als «Intrapreneur» in bestehenden Unternehmen oder als Dozierende mit Praxiserfahrung an Hochschulen, ebnen und sie mit dem nötigen Rüstzeug ausstatten.

Im Bereich **Wissens- und Technologietransfer (WTT)** will Innosuisse die in den letzten Jahren zu beobachtende Entwicklung in Richtung einer immer geringeren Anzahl Unternehmen, die in Forschung und Entwicklung (F&E) investieren, stoppen. Die von Innosuisse angebotenen Fördermöglichkeiten sollen in diesem Bereich optimiert, ausgebaut und auf die vorhandenen Angebote von Dritten abgestimmt werden. Generell ist die enge Zusammenarbeit mit anderen kantonalen oder regionalen Akteuren im Bereich WTT für Innosuisse zentral.

Im internationalen Vergleich muss die Schweiz ihren Spitzenplatz als innovationskräftiges Land verteidigen. Der konsequente Ausbau der **internationalen Zusammenarbeit** kann diesbezüglich nicht nur hochwillkommenes zusätzliches Wissen in die Schweiz tragen, sondern auch Inspirationsquelle für neue Ansätze sein. Zudem bietet die internationale Zusammenarbeit den Schweizer Akteuren die Möglichkeit, die eigene Wertschöpfungskette durch neue Partner zu erweitern und breiter abzustützen.

Auf organisatorischer Ebene überprüft Innosuisse ihre Strukturen regelmässig und passt diese den neuen Herausforderungen an. Ihr Ziel ist es, die verfügbaren

Ressourcen optimal einzusetzen, um maximale Wirkung zu erzielen. In den Jahren 2021–2024 wird Innosuisse ihre Prozesse, Werkzeuge und IT-Systeme weiter verbessern. Ein besonderes Augenmerk liegt auf einer systematischen Wirkungsanalyse ihrer Fördertätigkeit und auf der Produktivitätsmessung.

Für die gesamte geplante Fördertätigkeit inklusive Funktionsaufwand weist Innosuisse für die Jahre 2021–2024 einen Finanzbedarf von insgesamt 1260 Mio. Schweizer Franken aus. Davon sollen über 91% direkt für die Förderung eingesetzt werden. Die beantragten Zusatzmittel sollen in erster Linie für die neuen Flaggschiffprojekte sowie eine Budgetverdoppelung von BRIDGE eingesetzt werden, dem gemeinsamen Programm des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und von Innosuisse.

# Herausforderungen für die öffentliche Innovationsförderung

## **Digitale Transformation**

Innosuisse hilft, Chancen der digitalen Transformation zu nutzen und der Schweiz den Spitzenplatz als Innovationschampion nachhaltig zu sichern.

Die digitale Transformation schreitet immer rascher voran und durchdringt alle Lebensbereiche. Länder, die nicht mithalten können, drohen den Anschluss zu verlieren. Die Schweiz muss die mit der digitalen Transformation verbundenen Chancen packen und sicherstellen, dass sie international an der Spitze mithalten kann. Gemäss dem IMD World Digital Competitiveness Ranking 2018 belegt die Schweiz den an sich guten 5. Platz und hat gegenüber den letzten drei Jahren Boden gutgemacht. Das erfreuliche Ergebnis zeigt jedoch auch Schwachstellen auf, die für eine Innovationsförderagentur wie Innosuisse relevant sein müssen. Optimierungspotenzial besteht insbesondere bezüglich des geringen Frauenanteils im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Wissenschaftsbereich, des niedrigen Anteils von Hochtechnologiepatenten sowie des vergleichsweise noch sehr geringen Einsatzes von digitalen Technologien im Austausch zwischen Staat und Gesellschaft.

Um den digitalen Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft erfolgreich zu bewältigen, genügt es nicht, digitale Technologien zu fördern. Es gilt vielmehr sicherzustellen, dass Fragen der digitalen Transforma-

tion als Querschnittsthema möglichst flächendeckend alle Branchen und Fachgebiete durchdringen und adäquat bearbeitet werden. Um mehr Frauen für schöpferische Tätigkeiten in technologischen Gebieten zu gewinnen, braucht es gesamtgesellschaftliche Anstrengungen, die auf allen Ebenen, insbesondere bereits im Vorschulalter von Mädchen, ansetzen. Rollenmodelle und das Bewusstmachen von verstecktem Bias im Denken und Handeln können Abhilfe schaffen.

Die Schweizer Wirtschaft mit ihrem allgemein hohen Entwicklungsstand war in den letzten Jahrzehnten stark darin, dank inkrementellen Innovationen in vielen Bereichen, aber vor allem in hochrentablen Nischen, an der Spitze zu bleiben. Die digitale Transformation verlangt mehr. Neue, vernetzte Produktions- und Wertschöpfungsprozesse, die Verbindung von Produkt und Service zu einem einheitlichen Angebot sowie das Verschwinden geografischer und zeitlicher Begrenztheit von Angebot und Nachfrage führen dazu, dass Businessmodelle grundlegend überdacht werden müssen. Diese Aufgabe wird angestammten, soliden Unternehmen in der Regel deutlich schwerer fallen als agilen Jungunternehmen. Für die Sicherung der Vollbeschäftigung in unserem Land ist es jedoch von entscheidender Bedeutung, dass auch erstere diesen Wandel schaffen.

---

## DIE ROLLE VON INNOSUISSE

---

Innosuisse will zur erfolgreichen Bewältigung des digitalen Wandels hilfreiche Anreize und wirkungsvolle Unterstützungsangebote schaffen. Die Gesuchstellenden sollen ihr Innovationsthema weiterhin nach ihren Bedürfnissen frei wählen können. Sie werden jedoch im Rahmen der Gesuche vermehrt darüber Auskunft geben müssen, wie weit sie sich mit Fragen der digitalen Transformation im Rahmen ihres konkreten Innovationsvorhabens auseinandergesetzt

haben. Zudem wird Innosuisse immer wieder in Erinnerung rufen, wie wichtig integrative, interdisziplinäre Ansätze zur Bearbeitung der digitalen Herausforderungen auch im Rahmen der von ihr geförderten Innovationsvorhaben sind. In allen ihren Tätigkeitsbereichen räumt Innosuisse der Diversität, insbesondere aber auch der Diversität der Geschlechter, hohe Bedeutung ein und stellt mit geeigneten Massnahmen eine möglichst ausgewogene Vertretung sicher.

## **Nachhaltige Entwicklung**

Innosuisse richtet ihre Fördertätigkeit an den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 aus.

Im September 2015 haben alle UN-Mitgliedstaaten die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Zielen, den sogenannten Sustainable Development Goals (SDGs), verabschiedet. Der Bundesrat hält im Länderbericht vom Juni 2018<sup>1</sup> fest, dass mit der Agenda 2030 ein neuer globaler Referenzrahmen geschaffen wurde, an dem sich auch die nachhaltige Entwicklung der Schweiz orientiere.

Die Schweiz steht in Bezug auf Ziele wie die Ausmerzung von Armut (SDG 1) oder Hunger (SDG 2), die Gewährleistung und Förderung von Gesundheit und Wohlergehen (SDG 3) sowie die Bildung und lebenslanges Lernen (SDG 4) gut bis sehr gut da. Gerade aber in Bezug auf nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SDG 12) geht die Entwicklung in die falsche Richtung. Im Bericht wird betont, dass der Bund zu-

sammen mit der Wirtschaft auf den Übergang zu einer ressourcenschonenden und zukunftsfähigen Wirtschaft abziele, die ihre Verantwortung entlang der ganzen Wertschöpfungskette wahrnehme. Er verweist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung technischer und sozialer Innovationen als wichtige Voraussetzungen für die Minderung des Ressourcenverbrauchs.

Nachhaltigkeitsüberlegungen sind nicht zuletzt im Zusammenhang mit den klimatischen Verwerfungen der letzten Zeit und den Herausforderungen im Migrationsbereich international ins Bewusstsein breiter Bevölkerungsschichten gerückt. Eine Ausrichtung der Innovationstätigkeit an den Sustainable Development Goals eröffnet deshalb grosse Chancen, sich auf dem internationalen Markt mit nachhaltigen Lösungen einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil zu verschaffen. Die Schweizer Wirtschaft hat beste Voraussetzungen dafür, hier eine Vorreiterrolle zu übernehmen.

---

### **DIE ROLLE VON INNOSUISSE**

Als Innovationsförderagentur des Bundes hat Innosuisse die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 bei ihrer Fördertätigkeit stets im Blick. Diese können nur erreicht werden, wenn alle relevanten Akteurinnen und Akteure sich mit ihnen auseinandersetzen und sie in ihrem Handeln beachten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die SDGs durchaus auch untereinander in Konflikt geraten können. Ein verantwortungsvolles Handeln muss deshalb die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen SDGs berücksichtigen und die unter-

schiedlichen Interessen sorgfältig gegeneinander abwägen. Die Nachhaltigkeit der Innovationsvorhaben ist ein ausdrückliches Evaluationskriterium von Innosuisse, das sie bei der Beurteilung der eingereichten Gesuche prüft. Innosuisse wird diese Prüfung weiter optimieren und auf die SDGs ausrichten. Dieses Ziel fügt sich in den bereits verankerten gesetzlichen Grundsatz ein, wonach Innosuisse insbesondere Vorhaben fördert, die einen Beitrag zur nachhaltigen Ressourcennutzung leisten<sup>2</sup>.

### **Innovationsakteure KMU**

Innosuisse fördert die Innovationsneigung und Innovationskraft von kleinen und mittleren Unternehmen.

Die Schweiz ist ein KMU-Land. Gemäss den Erhebungen des Bundesamtes für Statistik (BFS)<sup>3</sup> waren im Jahr 2015 rund 99.7% aller Unternehmen in der Schweiz kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Die sogenannten Mikrounternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten machen mit fast 90% den weitaus grössten Teil aus. Besonders stark vertreten sind diese im tertiären und primären, deutlich weniger stark im sekundären Sektor. Von den knapp 4.4 Millionen Beschäftigten in der Schweiz arbeiteten im Untersuchungszeitraum knapp 68% in einem KMU, davon rund 25% im sekundären Sektor.

Verschiedene Analysen, darunter insbesondere die im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) im Oktober 2018 veröffentlichte Innovationserhebung 2016 der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF), zeigen, dass der Anteil der Schweizer Unternehmen mit Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten (F&E) seit den späten Neunzigerjahren kontinuierlich zurückgeht. Während zu Beginn der 2000er-Jahre noch mehr als ein Viertel der Unternehmen entsprechende Investitionen tätigte, waren es 2016 nur noch etwas mehr als 13%. Damit fällt die Schweiz auch im internationalen Vergleich zurück. Jene, die weiterhin F&E betrieben, verstärkten zwar ihre Aktivitäten in diesem Bereich. Auch der Anteil der Unternehmen mit ausländischen F&E-Aktivitäten ist stabil. Die festzustellende Konzentration und die Verlagerungstendenzen ins Ausland werfen jedoch Fragen in Bezug auf die nachhaltige Innovationskraft der Schweiz, die Diversität der hiesigen Industrie und damit die Krisenfestigkeit unserer Volkswirtschaft auf.

Hinzu kommt, dass das Umsatzwachstum der Firmen mit dem Wachstum ihrer F&E-Ausgaben proportional nicht Schritt halten kann. Grund zur Sorge ist ein weiterer Befund: Zwar nahm der Umsatzanteil innovativer Produkte bei Unternehmen mit F&E gemessen am Gesamtumsatz zu, der Umsatz mit Marktneuheiten verringerte sich hingegen und lag 2016 nicht einmal mehr bei 5%. Daraus muss gefolgert werden, dass Schweizer Firmen der technischen Entwicklung eher folgen statt sie an vorderster Front zu prägen.

Ein nachdenklich stimmendes Bild zeigt auch die Branchenstudie 2018 der Schweizer Medizintechnik-Industrie<sup>4</sup>. Die Medtech-Branche, die 2017 mit ihrem Exportvolumen von 11.3 Milliarden Franken für rund 5.1% der Schweizer Exporte verantwortlich war, rechnet zwar auch für die kommenden Jahre mit einem überdurchschnittlichen Umsatzwachstum. Die F&E-Ausgaben dieser besonders forschungsintensiven Branche gingen jedoch gemessen am Umsatz zwischen 2015 und 2017 teilweise deutlich zurück. Grund dafür dürften nicht zuletzt der steigende Kostendruck und die zunehmenden regulatorischen Anforderungen sein. Gemäss der Innovationserhebung kommt zudem gerade bei den Kleinunternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden dazu, dass für F&E-Investitionen die nötigen Eigenmittel und/oder der Zugang zu Drittmitteln fehlen.

#### **DIE ROLLE VON INNOSUISSE**

Mission von Innosuisse ist es, die Innovationskraft und die Innovationsneigung der Schweizer KMU zu stärken und auf eine Trendwende hinzuwirken. Eine breit abgestützte Basis an innovierenden KMU ist für das Wohlergehen des Landes und die Sicherung der Beschäftigung zentral. Gerade in wirtschaftlich guten Zeiten ist es wichtig, in die Zukunft zu investieren und sich einen künftigen Wettbewerbsvorteil zu

erarbeiten. Dank der starken wissenschaftlichen Basis in der Schweiz sind die nötigen Voraussetzungen vorhanden. Innosuisse macht es sich mit ihrer Unterstützung zur Aufgabe, Akteure aus Wissenschaft und Praxis zusammenzubringen, um wissenschaftliche Erkenntnisse in marktfähige Lösungen weiterzuentwickeln.

## **Kompetitive Schweizer Start-up-Kultur**

Innosuisse hilft, die Schweiz als international kompetitive Start-up-Nation zu positionieren.

Für die Innovationsfähigkeit und Innovationskraft eines Landes ist die Existenz eines starken Start-up-Ökosystems von zentraler Bedeutung. Start-ups, insbesondere solche, die aus der wissenschaftlichen Forschung hervorgehen, sind die wichtigsten Treiber disruptiver Innovationen. Sie sind in der Lage, neuartige Geschäftsideen unbelastet von bestehenden geschäftlichen Zwängen aufzugreifen und auszutesten. Die Schweizer Start-up-Szene hat in den letzten Jahren in erfreulichem Masse an Dynamik gewonnen. Im Grossraum Zug ist innert kurzer Zeit gar ein international beachtetes Start-up-Cluster rund um die Blockchain-Technologie entstanden.

Wie eine von Innosuisse in Auftrag gegebene Studie<sup>5</sup> zu den Lücken im Schweizer Start-up-Ökosystem zeigt, bieten mittlerweile viele öffentliche und private Inkubatoren und Akzeleratoren ihre Unterstützung an. Allerdings präsentieren sich die Angebote wenig koordiniert und spezialisiert sowie primär regional orientiert. Würde es gelingen, die Kräfte zu bündeln und Synergien zu erschliessen, könnten Effizienz und Wirksamkeit der Angebote deutlich gesteigert werden.

Noch immer geniesst das Unternehmertum hierzulande nicht jene Stellung, die notwendig wäre, um aus der Schweiz eine echte Start-up-Nation zu machen. Der Grund dafür dürfte zu einem guten Teil im durchaus auch positiv zu wertenden Befund liegen, dass andere berufliche Zukunftsperspektiven eine grössere Anziehungskraft ausüben. Gemäss GEM Report 2017–2018<sup>6</sup> belegt die Schweiz nur gerade Platz 43 von 54 Natio-

nen bei der Einschätzung, ob das Unternehmertum ein guter Karriereweg sei. Diese Aussage gilt zwar für das Unternehmertum generell, doch selbst wenn sie für das wissenschaftsbasierte Unternehmertum etwas zu relativieren sein dürfte, besteht auch hier deutliches Optimierungspotenzial.

Sorgen bereiten muss vor allem der geringe Frauenanteil. Wiederum gemäss GEM Report ist in der Schweiz das Unternehmertum bei Frauen im Gegensatz zu den Männern deutlich stärker durch Notwendigkeit als durch Chancen getrieben. Beim primär chancengetriebenen wissenschaftsbasierten Unternehmertum wirkt sich dies besonders negativ aus. Die Frauen sind stark untervertreten. Ihr Anteil machte im Management jener Start-ups, die 2017 das KTI-Label erhielten, lediglich 14% aus. Im Jahr davor bewegte sich der Frauenanteil sogar noch im einstelligen Bereich. Frauen für das wissenschaftsbasierte Unternehmertum zu gewinnen, muss deshalb höchste Priorität haben.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen in der Start-up-Förderung auch Gründerinnen und Gründer, die sich bereits in der zweiten Lebenshälfte befinden. Viele erfahrene Berufsleute verspüren Lust, für den Rest ihrer beruflichen Laufbahn neue Wege einzuschlagen. Sie bringen dafür nicht nur eine hohe Motivation, sondern auch viel relevante Erfahrung mit. Diese Gründerinnen und Gründer sollen durch die Förderung von Innosuisse ebenfalls angesprochen werden. Die Rahmenbedingungen müssen ihren teilweise anders gelagerten Bedürfnissen in der Ansprache und im Förderinhalt allerdings angepasst werden.

---

### **DIE ROLLE VON INNOSUISSE**

Innosuisse ist als nationale Förderorganisation des Bundes der Unparteilichkeit, Neutralität und Objektivität verpflichtet: Beste Voraussetzungen, um proaktiv, und wo nötig durch Anreize auch finanzieller Art, auf die bessere Koordination und Abstimmung der verschiedenen Angebote hinzuwirken, Synergiepotenzial zu nutzen und erkannte Lücken zu schliessen. Dabei geht es nicht um einen finanziellen Zustupf an einzelne Initiativen nach dem Giesskannenprinzip, sondern vorab um die Schaffung von Rahmenbedingungen,

die im Interesse des Gesamtsystems die angestrebten Veränderungen durch Bündelung der Kräfte begünstigen. Ihre Förderinstrumente wird Innosuisse getreu des für sie geltenden Subsidiaritätsprinzips so positionieren, dass sie private oder öffentliche Initiativen insbesondere auf regionaler und kantonaler Ebene nicht konkurrieren. Die Angebote sollen so ausgerichtet werden, dass sich insbesondere auch Frauen und Personen in der zweiten Lebenshälfte davon angesprochen fühlen.

# Prioritäten 2021–2024 von Innosuisse

## Ausrichtung am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen

Als Förderagentur des Bundes für wissenschaftsbasierte Innovation ist es Aufgabe von Innosuisse, mit ihrer Tätigkeit volkswirtschaftlichen Nutzen zu stiften. Dank ihrer Unterstützung sollen Unternehmen noch erfolgreicher am Markt agieren und expandieren können. Der Nutzen ihrer Förderung kann aber auch in der Verminderung volkswirtschaftlicher Kosten liegen, gerade im sozialen oder im gesundheitlichen Bereich.

Innosuisse ist als Subventionsgeberin für Forschungseinrichtungen, insbesondere für die Fachhochschulen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung in Bezug auf die Gewährleistung und Stärkung ihrer Forschungskompetenz. Und dies – gemessen an den Gesamtetats der Forschungsinstitutionen – trotz vergleichsweise geringem Finanzierungsanteil. Die kompetitive Mittelvergabe führt zu einem für die Qualität des Gesamtsystems wichtigen Wettbewerb unter den Akteuren im Bereich der anwendungsorientierten Forschung. Die konsequente Ausrichtung an den Bedürfnissen der für die Umsetzung verantwortlichen Akteure ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zur Forschungsförderung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Sie hilft auch sicherzustellen, dass die Forschungsinstitutionen durch die Nähe und die Verflechtung mit der Praxis eine Ausbildung anbieten können, die die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft integriert.

Das von Innosuisse in ihrer Fördertätigkeit grundsätzlich angewandte Bottom-up-Prinzip stellt sicher, dass gefördert wird, was den konkreten Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft entspricht. Die durchgeführten Wirkungsanalysen haben gezeigt, dass ein namhafter Teil der Vorhaben durch die Forschungsseite angestossen wird. Entscheidend ist allerdings weniger, woher der Anstoss kommt, sondern vielmehr die zugrundeliegende Motivation für ein Innovationsprojekt. Diese soll nicht in erster Linie durch den Finanzierungsbedarf der Forschungsseite, sondern durch den Wertschöpfungswillen aller Beteiligten getrieben sein. Innosuisse wird in Zukunft deshalb noch mehr darauf

achten, dass in den ihr unterbreiteten Vorhaben das zu erwartende Wertschöpfungspotenzial deutlich herausgearbeitet wird. Letztlich gewinnt auch die Forschungsseite an Relevanz und Profil, wenn sie sich in diesem Tätigkeitsbereich konsequent danach ausrichtet.

Gewisse Innovationsthemen, die grosse und teils branchenübergreifende Bedeutung haben, finden oft nur mit Verzögerung Eingang in die Praxis. Sei es, weil deren Potenzial und Relevanz nicht sofort erkannt wird oder weil die Herausforderungen des Alltagsgeschäfts den Blick auf die grösseren Zusammenhänge verhindern. Hier sieht sich Innosuisse in der Pflicht, darauf hinzuwirken, dass die relevanten Akteure rechtzeitig aktiv werden. Sie wird deshalb ihren Bottom-up-Ansatz durch einen gezielten Top-down-Ansatz ergänzen. In der Projektförderung wird sie mit den Flaggschiffprojekten Anreize schaffen, damit Themen von grosser Relevanz von schlagkräftigen, unterschiedliche Perspektiven einbringenden Konsortien rechtzeitig zum Nutzen von Wirtschaft und Gesellschaft aufgenommen und bearbeitet werden. Die Ergebnisse ihrer systematisch durchzuführenden Wirkungsprüfungen sowie der Kontakt zu den relevanten Interessengruppen werden ihr wichtige Hinweise geben, um dort wirken zu können, wo der grösste volkswirtschaftliche Nutzen zu erwarten und das Potenzial für bahnbrechende neue Lösungen am grössten ist.

.....  
**Innosuisse stellt den Nutzen für Wirtschaft und Gesellschaft ins Zentrum ihrer Förderaktivität.**

## Erhöhung der Agilität und Reaktivität des Förderangebots

Wirtschaft und Gesellschaft verändern sich in immer rascherem Tempo. Der technische Fortschritt und insbesondere die schnell voranschreitende digitale Transformation verlangen von den Wirtschaftsakteuren ein hohes Mass an Flexibilität und Agilität, um im sich rasch verändernden Markt bestehen zu können. Die öffentliche Innovationsförderung muss diesen Rahmenbedingungen Rechnung tragen und sich den verändernden Bedürfnissen ebenfalls anpassen können. Dabei ist auch die internationale Konkurrenz im Auge zu behalten. Das hohe Mass an internationaler Verflechtung bringt es mit sich, dass Schweizer Unternehmen zwangsläufig ins Abseits zu geraten drohen, wenn sich auf internationaler Ebene die Rahmenbedingungen zugunsten der internationalen Wettbewerber verschieben. Diesbezüglich ist es wichtig, vor allem die auf europäischer Ebene vorhandene Absicht, die Förderung der Innovation künftig deutlich zu stärken, aufmerksam zu verfolgen. Geeignete Massnahmen sollen sicherstellen, dass die Spiesse für die Schweizer Akteure mindestens gleich lang bleiben.

Die Kommission für Technologie und Innovation (KTI), die Vorgängerorganisation von Innosuisse, konnte auch dank praktisch nicht vorhandener Rechtsgrundlagen ihre Förderpraxis über Jahre entwickeln und neue Aktivitäten einführen. Im Zuge der Definition der Innovationsförderung als Aufgabe des Bundes in der Bundesverfassung erfuhr die Innovationsförderung eine gesetzliche Verankerung. Seit der Totalrevision des Bundesgesetzes zur Förderung der Forschung und der Innovation (FIG) im Jahr 2012 ist die Innovationsförderung stark und detailliert reglementiert. Dies gilt insbesondere für das wichtigste Förderinstrument, die Förderung von Innovationsprojekten. Jede Weiterentwicklung dieses Instruments ist auf den Gesetzesweg verwiesen. Angesichts der Dauer und der Komplexität von Gesetzgebungsverfahren für die Innovationsförderung erweist sich das als wenig adäquates Vorgehen. In einem dynamischen Umfeld muss es möglich sein, schnell und einfach neue Förderformate, auch in Form

von Pilotmassnahmen, auszuprobieren, ohne dass die Eckwerte solcher Massnahmen gleich einer gesetzlichen Verankerung bedürfen. Die Anforderungen des Subventionsrechts können auch so immer vollumfänglich erfüllt werden.

Einige der in diesem Mehrjahresprogramm angedachten, einem echten Bedarf entsprechenden Fördermassnahmen können deshalb nur verwirklicht werden, wenn die gesetzlichen Grundlagen im FIG entsprechend angepasst werden. Die heutigen Rahmenbedingungen erweisen sich für eine möglichst wirkungsvolle und zielgerichtete Innovationsförderung als ungünstig. Deshalb hofft Innosuisse darauf, dass ihr der Gesetzgeber im Hinblick auf die neue Beitragsperiode eine flexiblere Rechtsgrundlage gewährt.

.....  
**Innosuisse möchte  
ihr Förderangebot rasch  
und proaktiv am  
sich ändernden Bedarf  
ausrichten können.**

 **Unterstützung bei der kontrollierten Risikoübernahme**

Innosuisse soll von Gesetzes wegen nur Vorhaben fördern, die ohne ihre Unterstützung voraussichtlich nicht realisiert würden. Diese dem Subsidiaritätsprinzip verpflichtete Bestimmung macht klar, dass es im Rahmen der staatlichen Förderung nicht darum gehen kann, den Innovationsakteuren Lasten abzunehmen, die sie auch ohne Unterstützung selbst zu tragen bereit wären. Vielmehr soll diese möglichst Antrieb dafür sein, Dinge zu wagen und Chancen zu ergreifen, die sonst ungenutzt blieben.

Innovationsvorhaben sind naturgemäss mit Risiken verbunden. Diese können sowohl auf der Forschungsseite (z.B. technische Machbarkeit) als auch auf der Marktseite (z.B. Einführungskosten, Marktakzeptanz) liegen und beispielsweise zeitlich bedingt sein. Je länger die Entwicklung zur Marktreife dauert, desto grösser ist die Unsicherheit in Bezug auf den späteren Geschäftserfolg. Der öffentliche Förderbeitrag soll helfen, diese Risiken abzufedern und den gegebenenfalls für das Vorhaben erforderlichen langen Atem aufzubringen. Er soll den Projektpartnern ermöglichen, diese Risiken überhaupt erst in verantwortungsvollem Sinne einzugehen.

Es ist naheliegend, Innosuisse die Möglichkeit zu geben, ihren Finanzierungsanteil dem Risikomass anzupassen und dann einen höheren Anteil zu tragen, wenn die Risiken, dafür aber auch das Potenzial im Erfolgsfall, grösser sind. Das bedingt einerseits die Bereitschaft und die Akzeptanz, das Scheitern von Vorhaben trotz aller Sorgfalt und dem nötigen Können in Kauf zu nehmen. Dies dürfte umso leichter fallen, weil davon

ausgegangen werden darf, dass auch aus gescheiterten Projekten wertvolle Lehren gezogen werden können, die für ein nächstes Mal von unschätzbarem Wert sind. Eine auf das Risikomass abgestimmte Unterstützung bedingt aber auch eine flexible gesetzliche Grundlage, die der Vielfalt der Konstellationen genug Rechnung trägt, flexible Finanzierungs- und Betreuungslösungen zulässt und nicht alles über den gleichen Leisten schlägt. In diesem Punkt besteht, wie bereits dargelegt, aus Sicht von Innosuisse Optimierungsbedarf.

.....  
**Innosuisse hilft,  
Innovationsrisiken  
massgeschneidert  
abzufedern.**

## Schaffung einer Plattform für die innovative Schweiz

Als national tätige Förderorganisation, die aufgrund ihrer öffentlichen Aufgabe zu objektivem und neutralem Handeln verpflichtet ist, ist Innosuisse prädestiniert dafür, eine einigende, koordinierende und wo nötig integrierende Rolle zu spielen.

In politischen und gesellschaftlichen Kreisen wird immer wieder die Klage der Unübersichtlichkeit des Schweizer Innovationssystems laut. Dies ist nicht ganz unbegründet, gibt es doch eine Vielzahl öffentlicher und privater Angebote auf unterschiedlichen föderalen Ebenen. Diese Vielfalt hat durchaus Vorteile und bietet die Möglichkeit, jenes Angebot zu wählen, das dem jeweiligen Bedürfnis am nächsten kommt. Allerdings fehlen oft der einfache Zugang und die Übersichtlichkeit. Hier will Innosuisse ansetzen, jedoch nicht allein, sondern im Verbund mit anderen Akteuren.

Innosuisse ist überzeugt, dass die vorhandenen Angebote ihre Berechtigung haben. Ein besseres Zusammenspiel und die Abkehr von hinderlichem Konkurrenzdenken kann aber zur Schärfung und zur kohärenteren Positionierung des eigenen Angebots beitragen. Deshalb beabsichtigt Innosuisse zusammen mit geeigneten Partnerorganisationen eine einheitliche Plattform aufzubauen, die den Akteuren einen einfachen und schnellen Zugang ermöglicht. Dabei sollen nicht nur Informationen über bestehende Förderangebote abrufbar sein, sondern echte Dienstleistungen und Hilfestellungen, beispielsweise auch im Umgang mit Immaterialgüterrechten, angeboten werden. Hierfür sollen selbstverständlich möglichst moderne, interaktive Techniken eingesetzt werden.

Mit diesen Massnahmen kann Innosuisse auch ihrer gesetzlichen Koordinationsaufgabe nochmals besser gerecht werden.

.....  
Innosuisse bietet der innovativen Schweiz eine wirkungsvolle Plattform.

# Förderportfolio 2021–2024

Innosuisse kennt gegenwärtig vier hauptsächliche Förderlinien.  
Diese sollen auch in der Beitragsperiode 2021–2024 aufrechterhalten werden.



## START YOUR INNOVATION PROJECT

Finanzbedarf  
2021–2024

**913**  
Mio. CHF

### Innovationsprojekte und -programme

Innosuisse richtet ihr grundsätzlich bewährtes Angebot in der Projekt- und Programmförderung noch gezielter auf die Bedürfnisse der Innovationsakteure aus und bietet damit auch im internationalen Vergleich ein wirkungsvolles Instrumentarium. Dazu bedarf es eines flexiblen Angebots, das insbesondere auch die besondere Situation von Start-ups berücksichtigt. Zudem soll es die nötigen Anreize schaffen, damit die innovativen Kräfte zusammenfinden und für die bevorstehenden technologischen und gesellschaftlichen Umwälzungen bahnbrechende neue Lösungen entwickeln können.

► **Seiten 16–21**

### Programm BRIDGE

Mit diesem Programm schlagen der SNF und Innosuisse eine Brücke zwischen der Forschungsförderung des SNF und der Innovationsförderung von Innosuisse und verhelfen dadurch wissenschaftlichen Erkenntnissen zu einer raschen Umsetzung zugunsten von Gesellschaft und Wirtschaft.

► **Seite 20**



## START AND GROW YOUR BUSINESS

Finanzbedarf  
2021–2024

**60**  
Mio. CHF

### Start-ups und Unternehmertum

Die Förderung des Unternehmertums und der Start-ups will Innosuisse weiter intensivieren und gezielt ergänzen. Insbesondere soll die Internationalisierung der Start-ups gefördert werden, um ihnen die Erschliessung ausländischer Märkte von der Schweizer Heimbasis aus weiter zu erleichtern. Auch Einzelpersonen sollen noch gezielter und teilweise früher als bisher angesprochen werden. So soll ihnen der Weg ins Unternehmertum, einschliesslich einer Karriere als «Intrapreneur» in bestehenden Unternehmen oder als Dozent mit Praxiserfahrung an Hochschulen, geebnet und das nötige Rüstzeug gegeben werden.

► **Seiten 22–26**

# 1150

## Mio. CHF

weist Innosuisse als **Finanzbedarf** für die Innovationsförderung von 2021–2024 aus.



BE  
CONNECTED

Finanzbedarf  
2021–2024

78  
Mio. CHF

### Wissens- und Technologietransfer (WTT) und Informationsvermittlung

Die zu beachtende Entwicklung in Richtung einer immer geringeren Anzahl in F&E investierender Unternehmen muss gestoppt werden. Dem WTT kommt hier eine Schlüsselstellung zu. Die von Innosuisse angebotenen Fördermöglichkeiten müssen optimiert, ausgebaut und auf die vorhandenen Angebote von Dritten abgestimmt werden. Konsequenz auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet werden müssen auch die Massnahmen im Bereich der Informationsvermittlung. Die Information über die bestehenden Fördermöglichkeiten ist dann effektiv, wenn sie gegebenenfalls im Verbund mit anderen Aktivitäten potenzielle Gesuchstellende erreicht.

► **Seiten 27–31**



GO  
GLOBAL

Finanzbedarf  
2021–2024

99  
Mio. CHF

### Internationale Zusammenarbeit

Die Schweiz droht im internationalen Vergleich an Innovationskraft zu verlieren. Der konsequente Ausbau der internationalen Zusammenarbeit kann nicht nur hochwillkommenes zusätzliches Knowhow in die Schweiz tragen, sondern auch Inspirationsquelle für neue Ansätze sein. Zudem bietet die internationale Zusammenarbeit den Schweizer Akteuren auch die Möglichkeit, die eigene Wertschöpfungskette durch neue Partner zu erweitern und breiter abzustützen.

► **Seiten 32–34**



START YOUR  
INNOVATION  
PROJECT

# Förderung von Innovations- projekten und -programmen

Finanzbedarf  
2021–2024

913  
Mio. CHF



## START YOUR INNOVATION PROJECT

**Die Förderung von Innovationsprojekten soll in der Beitragsperiode 2021–2024 das zentrale Förderinstrument von Innosuisse bleiben. Die Projektzusammenarbeit zwischen Forschungsinstitutionen sowie privaten oder öffentlichen Unternehmen ermöglicht den effizienten und direkten Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis. Das an den Schweizer Forschungseinrichtungen, vor allem an den Hochschulen, erarbeitete Wissen kann damit ohne Umwege für die Wirtschaft und die Gesellschaft nutzbar gemacht werden. Der praktizierte Bottom-up-Ansatz hilft sicherzustellen, dass die Bedürfnisse von Wirtschaft und Gesellschaft durch die Förderung abgedeckt werden. Die im Gesetz verankerten Förderkriterien, insbesondere die Konzentration der staatlichen Unterstützung auf den Forschungspartner und die hälftige Beteiligung der Umsetzungspartner an den Projektkosten, haben sich im Grundsatz bewährt.**

Öffentliche Innovationsförderung ist nicht nur gerechtfertigt, sondern im internationalen Standortwettbewerb unabdingbar, wenn es darum geht, die Risiken von Innovationsvorhaben mit hohem Wertschöpfungspotenzial abzufedern. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn es den KMU dadurch überhaupt erst möglich wird, solche Vorhaben rechtzeitig und im nötigen Umfang in Angriff zu nehmen. Der mit der digitalen Transformation einhergehende Strukturwandel erfordert von praktisch allen Wirtschaftsakteuren ein radikales Umdenken. Es gilt, nicht nur Produktionsprozesse und Lieferketten neu zu denken, sondern gegebenenfalls das gesamte Geschäftsmodell zu prüfen. Die gesammelten grossen Datenmengen müssen einerseits für die eigene Geschäftstätigkeit nutzbringend und in innovativer Weise eingesetzt werden, andererseits auch genügend vor unbefugten Zugriffen geschützt und gesetzeskonform bearbeitet werden.

### Innovationsprojekte

Innosuisse wird auch in der Beitragsperiode 2021–2024 den Hauptteil ihrer Fördermittel für die Förderung von Innovationsprojekten gemäss den bewährten Förderkriterien einsetzen. Dabei sollen Gesuchstellende vor allem ermutigt werden, Projekte mit höherem Risiko sowohl in Bezug auf den wissenschaftlichen als auch auf den wirtschaftlichen Erfolg einzureichen – sofern sie für ihr Projekt ein überdurchschnittliches Potenzial für die Schaffung von volkswirtschaftlichem Mehrwert ausweisen können.

Innosuisse möchte dem unterschiedlichen Risikograd der Projekte auch mit einem variablen Finanzierungsgrad Rechnung tragen. Projekte, die ein höheres Risiko aufweisen, möchte sie gegebenenfalls mit einem über der Hälfte der Gesamtprojektkosten liegenden Anteil finanzieren können. Damit könnte sie insbesondere der Tendenz entgegenwirken, dass KMU wegen des erforderlichen hohen Mitteleinsatzes gar nicht erst in F&E investieren. Diese Absicht lässt sich allerdings nur verwirklichen, wenn die gegenwärtig verankerten gesetzlichen Finanzierungsregeln flexibilisiert werden.

Bei Projekten ohne Umsetzungspartner möchte Innosuisse künftig zurückhaltend sein und möglicherweise ganz auf eine Förderung verzichten. Dafür sind aber zwei Voraussetzungen nötig: Einerseits muss sichergestellt werden, dass die Umsetzungsaspekte in jenen Projekten, die im Rahmen des gemeinsam mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) durchgeführten BRIDGE-Programms gefördert werden, weiter

Finanzbedarf  
2021–2024  
**567**  
Mio. CHF  
exkl.  
Overhead-  
beiträge

gestärkt werden und BRIDGE so zu einer echten Alternative für die heutigen Projekte ohne Umsetzungspartner wird. Andererseits muss es gelingen, den universitären Start-ups adäquatere Förderbedingungen in der Innovationsprojektförderung zu bieten als dies heute der Fall ist.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**12**  
Mio. CHF  
exkl.  
Overhead-  
beiträge

### Innovationsschecks

Die seit 2018 in veränderter Form angebotenen Innovationsschecks haben sich als besonders attraktiv erwiesen. Mit ihnen können sich KMU direkt Zugang zu Leistungen von Forschungsinstitutionen verschaffen. Die auf maximal 15 000 Franken beschränkten Innovationsschecks sind für sie oft das Zugangstor zu einer weitergehenden Projektzusammenarbeit mit den beigezogenen Forschungsinstitutionen. Diese Form der Förderung soll auch in der Beitragsperiode 2021–2024 weitergeführt werden.

**NEUES ANGEBOT**

Finanzbedarf  
2021–2024  
**20**  
Mio. CHF  
exkl.  
Overhead-  
beiträge

### Projekte von Start-ups aus Hochschulforschungsstätten

Start-ups sind der Keim disruptiver neuer Geschäftsideen. Unternehmen machen ihre stagnierenden oder gar rückläufigen Ausgaben für Forschung und Entwicklung in vermehrter Masse dadurch wett, dass sie passende, neue Ansätze verfolgende Jungunternehmen eingliedern. Für Jungunternehmen, gerade im Bereich der Lebenswissenschaften, ist dies vor allem dann eine gute Alternative, wenn sie keine realistischen Möglichkeiten haben, die mit der Markteinführung verbundenen hohen Kosten und das dafür erforderliche Knowhow selbst innert nützlicher Frist aufzubringen. Solche Start-ups und ihre Innovationsprojekte zu unterstützen, ist deshalb durchaus im gesamtwirtschaftlichen Interesse. Das Augenmerk muss aber insbesondere auf erfolgversprechenden jungen Start-ups liegen, die das Potenzial haben, längerfristig zu bestehen und zu wachsen. Eine effiziente und auf Start-ups vor allem aus dem universitären Sektor ausgerichtete öffentliche Innovationsförderung, ist für die längerfristige Wettbewerbsfähigkeit und die Standortattraktivität der Schweiz von zentraler Bedeutung.

In der Schweiz gilt das ordnungspolitische Credo, dass die für die Innovationsförderung eingesetzten öffentlichen Fördergelder nicht direkt den Unternehmen zugutekommen sollen. Das daraus hervorgehende Prinzip der Unabhängigkeit zwischen Forschungs- und Umsetzungspartner stellt gerade für Start-ups aus dem universitären Bereich ein grosses, wohl auch der ursprünglichen Intention des Gesetzgebers nicht entsprechendes Handicap dar. Innosuisse möchte deshalb in der Beitragsperiode 2021–2024 die Förderkriterien für universitäre Start-ups lockern. Das erfordert allerdings eine gesetzliche Anpassung der in Artikel 19 FIFG verankerten Bestimmungen. Aus dem universitären Umfeld hervorgehende Start-ups, deren Gründerinnen und Gründer in einer Übergangsphase regelmässig noch eine partielle Verankerung in der Hochschule haben, sollen künftig in einem Innovationsprojekt auch als Umsetzungspartner für ihre eigene Mitarbeit im Projekt eine Unterstützung beantragen können.

Die dahingehende Flexibilisierung des Förderangebots hat das Potenzial, der Gründung von vielversprechenden Start-ups Auftrieb zu verleihen. Die Finanzierung der durch die Gründerinnen oder Gründer selbst geleisteten Projektarbeit gibt den Start-ups in der ersten Phase ihrer Existenz den nötigen finanziellen Rückhalt. Sie erlaubt



## START YOUR INNOVATION PROJECT

es ihnen, sich frühzeitig zu verselbstständigen, gegebenenfalls das universitäre Umfeld zu verlassen und ihre Innovation soweit voranzutreiben, bis sie die Aufmerksamkeit potenzieller Investoren auf sich ziehen.

### NEUES ANGEBOT

## Flaggschiffprojekte

Die öffentliche Innovationsförderung in der Schweiz ist dem Bottom-up-Ansatz verpflichtet. Diesem Prinzip widerspricht nicht, aus begründetem Anlass Anreize zu schaffen, damit Gesuchstellende vermehrt Themenbereiche aufgreifen, die für das künftige Wohlergehen des Landes von besonderem Interesse sind und nach disruptiven Lösungen und Geschäftsmodellen verlangen. Innosuisse mit dem in ihrer Organisation konzentrierten Expertenwissen in Sachen Innovation ist besonders legitimiert, diesbezüglich thematische Akzente zu setzen. In der Beitragsperiode 2021–2024 sollen deshalb Themenbereiche von eher generischer Natur mit branchenübergreifender Bedeutung, wie beispielsweise Kernfragen der Digitalisierung (Quantum Computing, künstliche Intelligenz, Big Data, Internet of Things, Cybersicherheit, etc.), Herausforderungen im Zusammenhang mit der Energiewende oder anderen Nachhaltigkeitsfragen (Klima, Wasser und andere natürliche Ressourcen, Gesundheit, Migration, Überalterung, etc.) zur Entwicklung konkreter Lösungen für Wirtschaft und Gesellschaft aufgegriffen werden. Forschungs- und Umsetzungspartner sollen eingeladen werden, grössere Konsortien zu bilden, an denen sich mehrere Forschungs- und Umsetzungspartner hochschul- und disziplinübergreifend sowie über die Wertschöpfungskette hinweg beteiligen, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Den Konsortien sollen dabei nebst den Mitteln für die Forschungsaufwendungen der Forschungspartner auch gewisse Mittel namentlich für die Wahrnehmung von Koordinationsaufgaben, für gemeinsame Workshops, Schulungs- und spezifische Transfermassnahmen (Gastaufenthalte von Forschenden beim Umsetzungspartner, Teilnahme an Weiterbildungsmassnahmen) zur Verfügung gestellt werden. Davon sollen in Abkehr von den sonst strengen Beteiligungsregeln im Einzelfall auch die Umsetzungspartner profitieren können. Die Konsortialprojekte sind inhaltlich umfassender als reguläre Innovationsprojekte und dürften tendenziell auf längere Sicht ausgelegt sein. Ein besonderes Augenmerk soll nebst auf der klassischen «linearen» Innovation auch auf der «systemischen» Innovation liegen. Damit ist die Förderung von Vorhaben gemeint, die weniger eine punktuelle Verbesserung eines bestehenden Systems beabsichtigen (z.B. Effizienzsteigerung eines Antriebssystems, Verbesserung der Eigenschaften von Materialien), sondern vielmehr darauf abzielen, ein System nachhaltig zu verändern (z.B. integriertes Mobilitätsmanagement, Circular Economy). Ein besonderer Fokus soll dabei auch auf transdisziplinäre Vorhaben gelegt werden, in denen Forschende aus verschiedenen Fachrichtungen, beispielsweise technologischen und sozioökonomischen, zusammenarbeiten.

Die Vergabe der Flaggschiffprojekte soll über regelmässige Ausschreibungen mit jeweils zu definierenden thematischen Vorgaben und gegebenenfalls auch indikativen Budgetvorgaben erfolgen. Der Vergabeprozess ist kompetitiv ausgestaltet. Angedacht ist ein zweistufiges Verfahren. Essenziell für die Attraktivität des Förderinstruments sind schlanke Prozesse, nicht nur bei der Vergabe, sondern auch bei der Projektbegleitung. Die Flaggschiffprojekte stellen insbesondere auch für die bisherigen Swiss Competence Centers for Energy Research (SCCER) ein interessantes Förderinstrument dar, um die hochrelevanten Energiethemen nach Beendigung der

Finanzbedarf  
2021–2024  
**135**  
Mio. CHF  
exkl.  
Overhead-  
beiträge

spezifischen Unterstützung in grösseren Konsortien weiterzuverfolgen. Die in der Folge der Energiewende im Jahr 2013 etablierten acht SCCER in sieben Aktionsfeldern werden bis 2020 mit gegen 200 Millionen Franken gefördert. Der unterstützte Kompetenzaufbau soll in der Beitragsperiode 2021–2024 auch im Rahmen der Flaggschiffprojekte zugunsten der Schweizer Energiezukunft weiter nutzbar gemacht werden können. Aus dem Kreis der SCCER sind denn auch exzellente, hochkompetitive Gesuche zu erwarten. Die konkrete Ausgestaltung der Flaggschiffprojekte wird auch davon abhängen, wie weit es gelingt, die gesetzlichen Grundlagen rechtzeitig zu flexibilisieren.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**70**  
Mio. CHF

### **Brückenbildung zwischen Grundlagenforschung und Innovation (BRIDGE)**

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) und Innosuisse führen seit 2017 das gemeinsame Programm BRIDGE durch. Es schlägt eine Brücke zwischen der Forschungsförderung des SNF und der Innovationsförderung von Innosuisse. Forschende sollen die Gelegenheit erhalten, Forschungsergebnisse mit hohem Umsetzungspotenzial weiter zu bearbeiten, um daraus Innovationen zu generieren. Das Programm kennt mit «Proof of Concept» und «Discovery» zwei Förderlinien. Während «Proof of Concept» junge Forschende ab Bachelor-Stufe anspricht, die sich mit ihren selbst erarbeiteten Forschungsergebnissen Richtung Unternehmertum weiterentwickeln möchten, können in «Discovery» bis zu drei Forschungsteams gemeinsam Forschungsergebnisse zur Anwendungsreife bringen.

Noch ist es zu früh, BRIDGE einer fundierten Evaluation zu unterziehen. Erste Wirkungsprüfungen bei «Proof of Concept» sollen aber noch vor Ende 2020 durchgeführt werden. Bereits heute zeigt sich jedoch, dass BRIDGE einem offensichtlichen Bedarf entspricht. Die zur Verfügung stehenden Fördermittel haben bislang bei Weitem nicht ausgereicht, um alle förderungswürdigen Gesuche unterstützen zu können. Dank einer Einpendelung der Gesuchszahlen auf tieferem Niveau konnte bei den «Proof of Concept» die Erfolgsquote von äusserst tiefen 11% in der ersten Ausschreibung 2017 mittlerweile auf eine Quote von 36% in der letzten Ausschreibung 2018 angehoben werden. Deutlich kritischer sieht es diesbezüglich bei den Discovery-Projekten aus. Von 190 Projekten konnten 2017 lediglich acht (4%) gefördert werden. Im Jahr 2018 gingen 87 Gesuche ein. Dank dem Umstand, dass der SNF in der Lage war, zusätzliche eigene Mittel einzuschliessen, konnten 12 Projekte finanziert und die Erfolgsquote damit auf 14% angehoben werden. Um sicherzustellen, dass alle vielversprechenden, qualitativ hochstehenden Projekte gefördert werden können und um verständliche Frustrationen über den vergeblichen Vorbereitungsaufwand zu vermeiden, müsste die Erfolgsquote auch bei den Discovery-Projekten in etwa verdoppelt werden. Dies wäre jedoch im vorgegebenen Budgetrahmen von 70 Millionen Franken über vier Jahre nur möglich, wenn die Anzahl Gesuche nochmals drastisch zurückgehen würde. Eine solche Entwicklung ist aber weder zu erwarten noch wäre sie erstrebenswert.

SNF und Innosuisse beabsichtigen, BRIDGE in der Beitragsperiode 2021–2024 zu stärken und gezielt weiterzuentwickeln. BRIDGE soll in den relevanten Kreisen als eigenständiges Förderprogramm wahrgenommen und als nutzenstiftendes



## START YOUR INNOVATION PROJECT

Brückenangebot von der Grundlagenforschung in die Praxis anerkannt und geschätzt werden. Nebst den inhaltlichen Optimierungen soll insbesondere auch die Kommunikation intensiviert und so ausgerichtet werden, dass die Information über BRIDGE alle Zielgruppen optimal erreicht.

Das im Rahmen der Durchführung bisher festgestellte Optimierungspotenzial wird über verschiedene Massnahmen realisiert. Bei den «Proof of Concept» sollen verschiedene Begleitmassnahmen zu einem festen Element ausgebaut und zusammen mit dem gesprochenen Förderbeitrag zu einem gesamtheitlichen Förderpaket geschnürt werden. Um den Erfolg der umsetzbaren Ideen tatsächlich zu erhöhen und die Weichen in Richtung Unternehmertum rechtzeitig zu stellen, sollen die Beitragsempfängerinnen und -empfänger bereits während der Durchführung ihrer «Proof-of-Concept»-Studien von einem von Innosuisse akkreditierten Start-up-Coach begleitet werden. In das ganzheitliche Förderpaket gehören je nach Bedarf beispielsweise auch die Beanspruchung von Patentrecherchen durch das Institut für Geistiges Eigentum (IGE), die frühe Vernetzung mit möglichen Investoren oder, wo sinnvoll, die Unterstützung bei der Aussiedlung in eine ausseruniversitäre, Start-up-geprägte Umgebung.

Bei den Discovery-Projekten sind insbesondere zwei Weiterentwicklungsmassnahmen vorgesehen. Einerseits soll die Förderung über die technologischen Gebiete hinaus auf alle Forschungsgebiete ausgedehnt werden. Wirtschaft und Gesellschaft sind heute mehr denn je auf Innovationen angewiesen, die auf einem breiten Spektrum wissenschaftlicher Disziplinen basieren, verschiedene Kompetenzen verbinden und vermehrt auf einer systemischen Sicht der Innovation basieren. Discovery-Projekte bieten eine hervorragende Möglichkeit zur Zusammenarbeit über die disziplinären Grenzen hinweg. Auch rein sozial- oder humanwissenschaftlich orientierte Projekte sollen künftig möglich sein. Es wird den Gestellenden zudem gelingen müssen, die praktische Umsetzung der erzielten Resultate zugunsten von Wirtschaft und Gesellschaft aufzuzeigen. Dem Umsetzungsaspekt soll ganz allgemein noch mehr Beachtung geschenkt werden: Die Gestellenden werden in ihren Projekteingaben noch stärker darauf achten und darlegen müssen, wie sie die Umsetzung ihrer Ergebnisse in die Praxis zu gestalten gedenken. Die Projektbeteiligten sollen sich von Anfang an mit dieser Frage auseinandersetzen. Dabei sind verschiedene Ansätze denkbar. Unter Umständen möchte jemand aus dem Kreis der beteiligten Forschenden den Weg in die Umsetzung beschreiten oder aussenstehende Umsetzungspartner sollen gesucht werden. Während es im ersten Fall darum geht, die betreffende Person mit dem nötigen Rüstzeug zu versorgen, gilt es im zweiten Fall, Strategien zu definieren, wie künftige Realisationspartner rechtzeitig auf das Potenzial der bearbeiteten Fragestellungen und anvisierten Lösungen aufmerksam gemacht und dafür begeistert werden können.

Um die genannten Anpassungen wirkungsvoll realisieren und eine Erfolgsquote zwischen 20% und 30% zu erreichen, beantragen der SNF und Innosuisse gemeinsam eine Verdoppelung des Budgetrahmens gegenüber der Vorperiode von 70 auf 140 Millionen Franken. Die Gelder sollen erneut je hälftig beim SNF und bei Innosuisse eingestellt werden.



START AND  
GROW YOUR  
BUSINESS

# Förderung von Unternehmertum und Start-ups

Finanzbedarf  
2021–2024

**60**  
Mio. CHF



## START AND GROW YOUR BUSINESS

**Innosuisse bietet angehenden und bereits aktiven Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern eine massgeschneiderte Unterstützung über Sensibilisierungs- und Schulungsprogramme und über das Start-up-Coaching. Mit diesem Coaching und den zugehörigen Begleitmassnahmen erfahren die Start-ups eine individuell auf sie zugeschnittene Begleitung durch ausgewiesene, von Innosuisse akkreditierte Coaches während ihres gesamten Entwicklungszyklus. Mit ihrer Fördertätigkeit im Bereich Start-ups wirkt Innosuisse als Treiber (Inspiratorin) und Katalysator für wissensbasierte Innovationen innerhalb der Schweizer Wirtschaft. Ziel ist es, die volkswirtschaftliche Wertschöpfung und die Schaffung von Arbeitsplätzen zu begünstigen. Dabei achtet Innosuisse stets auf die Subsidiarität ihres Angebots zu demjenigen der anderen Akteure im bestehenden Start-up-Ökosystem.**

Die Förderinstrumente im Bereich Unternehmertum und Start-ups haben sich bewährt. Insbesondere die mit der Etablierung von Innosuisse im Jahr 2018 erfolgte Neukonzeption des Start-up-Coachings stösst bei den Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern auf grosses Interesse und hat zu einer deutlichen Zunahme der Gesuche geführt. Innosuisse wird in der Beitragsperiode 2021–2024 die bewährten Massnahmen weiterführen, diese optimieren und gezielt durch neue Initiativen in noch nicht erschlossenen Bereichen ergänzen. Insbesondere gedenkt sie, ihre Rolle als Integratorin zu verstärken sowie ein auf hochqualifizierte Personen zugeschnittenes Förderangebot zu lancieren.

### Sensibilisierungs- und Schulungsmassnahmen

Was die Wahrnehmung der Chancen sowie die Fähigkeiten der Bevölkerung im Bereich Unternehmertum anbelangt, hat sich die Schweiz im Vergleich zu anderen innovationsbasierten Volkswirtschaften jüngst verbessert. Gemäss dem GEM Report 2017 besteht aber nach wie vor Verbesserungspotenzial, wenn es darum geht, eine unternehmerische Tätigkeit aufzunehmen und das Unternehmertum als gute Karrierewahl zu betrachten. Mit ihren Sensibilisierungs- und Schulungsmassnahmen ermutigt Innosuisse Studierende an Fachhochschulen und Universitäten, sich für eine unternehmerische Karriere zu entscheiden. Mit ihren modular aufgebauten Kursen sensibilisiert sie die Studierenden für das Unternehmertum und gibt ihnen die nötigen Hilfsmittel an die Hand. Das Training umfasst verschiedene Module, die von der Gründung eines Start-ups bis zu dessen Wachstum alle Phasen abdecken.

Um das Potenzial an künftigen Unternehmerinnen und Unternehmern noch besser auszuschöpfen, beabsichtigt Innosuisse, mit ihren Kursen in der Beitragsperiode 2021–2024 einen breiteren Personenkreis anzusprechen, insbesondere auch hinsichtlich Alter und Geschlecht. Zusätzlich zu den Studierenden in höheren Ausbildungsstufen sollen künftig Jugendliche bereits ab der Sekundarstufe angesprochen werden. Zudem sollen beispielsweise auch Hochschulabgängerinnen und -abgänger sowie Mitarbeitende von Forschungseinrichtungen erreicht werden. Alleine oder gemeinsam mit Partnern aus dem Ökosystem sollen neue Kanäle erschlossen werden, um die Öffentlichkeit ganz allgemein, aber auch ältere Personen und insbesondere Frauen zu erreichen und für unternehmerische Vorhaben zu gewinnen. Diese Öffnung erweist sich als adäquate Antwort auf die Notwendigkeit zum lebenslangen Lernen und zur beruflichen Veränderung als Folge des technologischen Umbruchs. Ziel muss es sein,

Finanzbedarf  
2021–2024  
**20**  
Mio. CHF

insbesondere die Teilnahmequote der Frauen deutlich zu erhöhen, um dem rückläufigen Trend ihrer unternehmerischen Tätigkeit entgegenzuwirken. Schliesslich soll auch das Potenzial von Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem Ausland genutzt werden, indem die Massnahmen vermehrt auch in englischer Sprache angeboten werden.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**26**  
Mio. CHF

### **Start-up-Coaching und Begleitmassnahmen**

Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern bietet Innosuisse weiterhin Unterstützung in Form eines massgeschneiderten Start-up-Coachings in sämtlichen Entwicklungsphasen des Unternehmens an. Es werden Orientierungshilfen geboten, Kontakte mit Geschäftspartnern und Investoren vermittelt sowie die nötigen Hilfsmittel bereitgestellt, um das Unternehmen in verschiedener Hinsicht gezielt weiterzuentwickeln und dessen Wachstum in der Schweiz und im Ausland zu beschleunigen. Das Coaching funktioniert so, dass die ausgewählten Personen eine finanzielle Gutschrift zum Bezug von Leistungen bei von Innosuisse akkreditierten Coaches erhalten und dann selbst entscheiden, wie sie die Mittel einsetzen, um die für sie definierten graduellen Entwicklungsstufen zu erreichen. Die Gutschrift kann je nach den Bedürfnissen der Unternehmerin oder des Unternehmers für einen oder mehrere akkreditierte Coaches verwendet werden, einschliesslich für spezialisierte Coaches wie Patentanwältinnen und -anwälte oder Spezialistinnen und Spezialisten für Verkaufsförderung. Das in der gesamten Schweiz verfügbare Angebot zeichnet sich durch seine hohe Qualität sowie seine ganzheitliche und langfristige Ausrichtung aus. Mit der per 2018 erfolgten Neukonzeption wird das Coaching in verschiedenen Stufen angeboten. Ab 2019 wird insbesondere auch eine dritte, auf reifere Start-ups in der Wachstumsphase zugeschnittene Unterstützung angeboten. Diese stärkere Fokussierung auf den Entwicklungszyklus der Jungunternehmen soll weitergeführt und, wo sinnvoll, verstärkt werden. Das Angebot soll nach Entwicklungsphase abgestuft sein, wobei die Start-ups auf jeder einzelnen Stufe eine noch stärker auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete, fachlich noch breiter abgestützte Unterstützung erhalten sollen.

Gerade Jungunternehmen im Hochtechnologie-Bereich sind bald einmal auf eine Expansion ins Ausland angewiesen, um wachsen und sich weiterentwickeln zu können. Die von Innosuisse angebotenen Internationalisierungscamps bieten Start-ups in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, die Attraktivität und das Potenzial ihrer Geschäftsidee in anderen Märkten zu testen und gegebenenfalls auf dem betreffenden Markt Fuss zu fassen. Die Unterstützung erfolgt über die Vernetzung mit potenziellen Geschäftspartnern und Investoren, über Beratung im Hinblick auf die Markterschliessung sowie über die Bereitstellung von Infrastrukturen, wie zum Beispiel Büroräumlichkeiten zur temporären Nutzung. Zusätzlich zu den angebotenen Internationalisierungscamps unterstützt Innosuisse auch Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer, die über eine Teilnahme an internationalen Handelsmessen Geschäftspartner finden möchten. Dazu können sie entweder den Stand von Innosuisse nutzen oder als Besucherin oder Besucher an die Messe gehen. Innosuisse wird in der Beitragsperiode 2021–2024 die Vernetzung generell, aber insbesondere auch die internationale Vernetzung der Start-ups, verstärkt fördern. Das Angebot an Internationalisierungscamps soll ausgebaut und weitere, interessante Weltregionen sollen erschlossen werden. Auch die Teilnahme an einer grösseren Anzahl Messen



## START AND GROW YOUR BUSINESS

und Veranstaltungen im Ausland soll möglich werden. Im Rahmen dieser internationalen Unterstützungsmassnahmen wird zudem auch ein stärkeres Augenmerk auf den Zugang zu internationalem Risikokapital zu legen sein.

### **Eine nationale Plattform für das Schweizer Start-up-Ökosystem**

Die koordinierte Verbesserung der Bemühungen der verschiedenen Akteure des Ökosystems ist ein zentraler Faktor, um für die Entwicklung innovativer Unternehmen das Optimum herauszuholen. Gemäss Spigel (2017)<sup>7</sup> können Ökosysteme als Kombination sozialer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Elemente einer bestimmten Region definiert werden. Diese tragen zur Entwicklung und zum Wachstum innovativer Start-ups bei und ermutigen aufstrebende Unternehmerinnen und Unternehmer sowie andere Akteure, die Risiken der Gründung, Finanzierung und Entwicklung unternehmerischer Vorhaben einzugehen. Ausgehend von dieser Prämisse will sich Innosuisse als Dachorganisation (Plattform) positionieren, die alle relevanten Elemente in der Schweiz verbindet. Dank dieser Rolle kann sie als Katalysator für das Start-up-Ökosystem und dessen Initiativen und Aktivitäten dienen. Sie kann ihren Kunden nicht nur klare, zentralisierte und umfassende Informationen bieten, sondern auch die Entwicklung des gesamten Ökosystems weiter begleiten und allfällige Lücken in der Förderung und Unterstützung der wissenschaftsbasierten Start-ups schliessen. Werden diesbezüglich die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen geschaffen, beabsichtigt sie auch, private oder öffentliche, sowohl nationale als auch regionale Initiativen über gezielte Anstossfinanzierungen zu begünstigen und dadurch einen entscheidenden Beitrag zu einem lebendigen, schlagkräftigen und gut vernetzten Schweizer Start-up-Ökosystem zu leisten (siehe auch Abschnitt zu Swiss Innovation Platform, Seite 31).

Finanzbedarf  
2021–2024:  
siehe  
Informations-  
vermittlung,  
Seite 30

### **Förderung von hochqualifizierten Innovatorinnen und Innovatoren**

Wissenschaftsbasierte Innovationen werden durch Menschen getrieben, die sowohl den Forscher- als auch den Unternehmergeist in sich vereinen und sich in beiden Welten zurechtfinden. Beide Seiten benötigen in ihren Reihen Akteure, die die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen vermögen. Ein probates Mittel ist die Ermöglichung des Austauschs und der Vernetzung von Vertreterinnen und Vertretern beider Bereiche. Die von Innosuisse im Rahmen des Wissens- und Technologietransfers unterstützten Massnahmen bieten hier eine willkommene Unterstützung. Diese Bemühungen können jedoch wesentlich gestärkt werden, wenn direkt bei einzelnen Personen angesetzt wird und diese gezielt in ihren individuellen Kompetenzen gefördert werden. Wie bereits mit der seit Anfang 2018 im FIG verankerten Nachwuchsförderung angestrebt, sollen deshalb Personen, die sich für den oben beschriebenen Brückenschlag besonders eignen, individuell angesprochen und durch besondere Angebote gefördert werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**14**  
Mio. CHF

Ergänzend zu den an den Hochschulen bereits bestehenden Angeboten im Bereich Innovationsmanagement beabsichtigt Innosuisse gemeinsam mit geeigneten Leistungserbringern Weiterbildungsangebote zu schaffen. Sie sollen nicht nur das theoretische

Rüstzeug vermitteln, sondern dank eines starken Praxisbezugs mit entsprechenden Übungsfällen und Kurzpraktika die Teilnehmenden auf ihre Rolle als Intrapreneurs bei ihren arbeitgebenden Unternehmen – vorab bei KMU – vorbereiten.

Als mögliche Leistungserbringer dürften dank ihres engen Kontakts zur Unternehmenswelt vorab Fachhochschulen in Frage kommen, jedoch soll bei der Auswahl der Partner durchaus das Wettbewerbsprinzip zum Tragen kommen. Ein entscheidendes Kriterium für die Auswahl wird dabei insbesondere der Anteil von aus der Praxis rekrutierten Personen im Lehrkörper sein. Für die Weiterbildungsteilnehmenden sollen geeignete Zulassungskriterien definiert werden. Zu prüfen ist, ob und wie Innosuisse für das grundsätzlich kostenpflichtige Angebot auf Gesuch hin eine Kostenbeteiligung, namentlich für Teilnehmende aus KMU, übernehmen könnte. Ergänzend soll solchen Personen, gegebenenfalls auch durch entsprechende Kostenvergünstigungen, ermöglicht werden, geeignete ausländische Weiterbildungsangebote an renommierten Institutionen (z.B. Babson College) in Anspruch zu nehmen.

Um wissenschaftsbasierte Innovationen erfolgreich realisieren zu können, sind sowohl auf Seiten der Wissenschaft als auch auf Unternehmenseite Fachleute nötig, die die Arbeitsweise, Prozesse und Herausforderungen der jeweils anderen Seite kennen und verstehen. Ist dies der Fall, sind die Erfolgsaussichten für eine konkrete Projektzusammenarbeit zwischen den beiden Bereichen gross. Innosuisse wird deshalb in der Beitragsperiode ein Austauschprogramm etablieren. Dieses ermöglicht einerseits geeigneten Personen aus der Wissenschaft einen befristeten Gastaufenthalt in einem Unternehmen und andererseits in einem Unternehmen beschäftigten Personen einen ebensolchen Aufenthalt in einer Forschungsinstitution. Im ersten Fall soll damit vorab auch ein Beitrag an den dualen Ausbildungsweg für den professoralen Nachwuchs in den Fachhochschulen geleistet werden. Im zweiten Fall soll insbesondere die Aneignung von zusätzlichem, aktuellem wissenschaftlichem Knowhow in der Belegschaft von KMU im Zentrum stehen, wobei dieses Knowhow durchaus auch an geeigneten Institutionen im Ausland gesucht werden darf. Die durch derartige Aufenthalte geschaffenen persönlichen Netzwerke dürften überdies die Lancierung gemeinsamer Innovationsvorhaben teils auch über die Landesgrenzen hinweg stimulieren. Das hier dargestellte Förderangebot wird vervollständigt durch das bereits präsentierte Angebot der Förderung von Innovationsprojekten von Start-ups aus Hochschulen, deren Gründerinnen und Gründern dank der Finanzierung ihrer eigenen Projektarbeit ermöglicht wird, sich ganz auf ihr Vorhaben zu konzentrieren. Damit wird eine Förderpalette geschaffen, die Personen direkt anspricht und fördert, die sich der wissenschaftsbasierten Innovation verschrieben haben.



BE  
CONNECTED

# Förderung des Wissens- und Technologietransfers (WTT) und der Informations- vermittlung

Finanzbedarf  
2021–2024

78  
Mio. CHF

**Für die Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Unternehmen wird es in einem global kompetitiven Umfeld immer wichtiger, dass sie schnell auf Veränderungen reagieren und Chancen ergreifen können. Der Wissens- und Technologietransfer (WTT) zwischen Hochschulen und Wirtschaftspartnern eröffnet der Wirtschaft die Möglichkeit, direkt von neuesten Entwicklungen zu profitieren. Innosuisse unterstützt die Akteure dabei, ihre Bedürfnisse zu definieren, neue Ideen zu entwickeln und Möglichkeiten zu entdecken, die richtigen Partner zu finden, Lösungsansätze zu diskutieren und erfolgversprechende Innovationsprojekte anzubahnen. Die Nationalen Thematischen Netzwerke (NTN), das Innovationsmentoring und die Thematischen Fachveranstaltungen haben in der letzten Botschaftsperiode wesentlich dazu beigetragen, diese Ziele zu erreichen. Gerade mit Blick auf die schwindende Anzahl in Forschung und Entwicklung (F&E) investierender KMU in der Schweiz muss die Unterstützung des Wissens- und Technologietransfers in der kommenden Beitragsperiode weiter intensiviert werden. Voraussetzung jeder Förderung ist, dass die dafür in Frage kommenden Kreise überhaupt von den Fördermöglichkeiten wissen. Innosuisse hat deshalb den gesetzlichen Auftrag, in ihrem Kompetenzbereich über nationale und internationale Programme und über die Einreichung von Gesuchen zu informieren. Dazu bedient sie sich verschiedener Informationskanäle und arbeitet insbesondere auch mit Partnerorganisationen zusammen.**

Die Unterstützungsbedürfnisse von Unternehmen unterscheiden sich erheblich, je nachdem, in welcher Phase des Innovationszyklus sie sich befinden<sup>8</sup>. Diese Bedürfnisse zu erkennen und adäquat zu adressieren, ist das Ziel von Innosuisse. Dazu strebt sie insbesondere auch eine intensivere Zusammenarbeit mit Hochschulen, regionalen Innovations- und Wirtschaftsförderern sowie Branchenverbänden an. Gemeinsam sollen Unternehmen mit einem interessanten Potenzial für wissenschaftsbasierte Innovationsprojekte schneller identifiziert und besser erreicht werden. Beispielsweise soll eine regelmässig stattfindende Innovationsfördertagung, die in Zusammenarbeit mit dem SECO durchgeführt wird, die Vernetzung und den regelmässigen Erfahrungsaustausch zwischen den in diesem Bereich tätigen Akteuren verbessern.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**8**  
Mio. CHF

### **Thematische Fachveranstaltungen**

Als Impulsgeber für unternehmerische Innovationen haben Thematische Fachveranstaltungen zum Ziel, den Austausch zu einem spezifischen, für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft relevanten, aktuellen Innovationsthema zu fördern. Dadurch soll die Bildung neuer Partnerschaften und möglichst konkreter Innovationsvorhaben begünstigt werden. Dank solcher Veranstaltungen finden Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Wirtschaft zum Dialog über neue Technologien, Geschäftsmodelle, Erfahrungen, Bedürfnisse, Herausforderungen und Chancen zusammen. Die Auswahl der Themen erfolgt in einem Bottom-up-Prozess, wobei Innosuisse gemeinsam mit Partnern Gebiete identifizieren kann, die als besonders zukunftssträftig für die Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft gelten. Hier gilt es, die für die Schweiz relevanten Themen möglichst frühzeitig zu erkennen und die Impulsgeber optimal zu unterstützen. Im Sinne einer möglichst grossen Wirkung und Nachhaltigkeit sollen Resultate dieser Veranstaltungen einem breiteren interessierten Publikum zugänglich gemacht werden, das über die Tagungsteilnehmenden hinausgeht.



BE  
CONNECTED

Innosuisse fördert den Erfahrungsaustausch zwischen den Veranstaltern und begünstigt gezielt Formate, die sich für einen ergebnisorientierten Dialog als besonders geeignet herausstellen. Durch die Verknüpfung dieser Veranstaltungen mit weiteren Fördermassnahmen von Innosuisse (z.B. NTN, Innovationsmentoring, EEN-Angebote) sollen die Effizienz und der Nutzen zusätzlich verstärkt werden. Die Fachveranstaltungen sollen als Leuchttürme in einer frühen Phase wirken und weitere Akteure stimulieren, relevante Satellitenveranstaltungen zu organisieren und regionale und noch kundenspezifischere Bedürfnisse abzudecken (Multiplikationseffekte)<sup>9</sup>.

### Nationale Thematische Netzwerke (NTN)

Die NTN nehmen relevante Zukunftsthemen ausserhalb der klassischen Branchen auf und bringen eine kritische Masse von relevanten Akteuren zusammen. Massgeschneiderte Formate begünstigen die Ausleuchtung neuer Blickwinkel sowie die Entwicklung neuer Ansätze und Ideen und schaffen so die Basis für die Anbahnung neuer Innovationsprojekte. Zudem vermitteln sie den Unternehmen einen vereinfachten Zugang zu Forschungsinfrastruktur und -kompetenzen.

Regelmässige Ausschreibungen stellen sicher, dass neue, aufstrebende Zukunftsfelder rasch aufgenommen und bearbeitet werden können. Dabei wird darauf hinzuwirken sein, dass vermehrt auch nicht-technische, gesellschaftsrelevante Themen bearbeitet werden. Schliesslich sollen die NTN auch besser von Synergien bei der internationalen Vernetzung profitieren.

In neu entstehenden interdisziplinären Gebieten mit einem disruptiven Potenzial ist die Umsetzung von Ideen in konkrete Projekte manchmal durch ein klassisches, lineares Vorgehen wenig erfolgreich. Trends zu setzen und sich als Firma neu zu positionieren fordert von den Beteiligten eine neue Herangehensweise. Dies betrifft sowohl die Zusammenarbeitsmodelle mit externen Partnern, die angewandten Methoden zur Ideengenerierung und Projektführung als auch die interne Firmenkultur. Innosuisse beabsichtigt mit den NTN, die dafür nötige Kreativität, den Wissensaustausch und die Innovationskultur im Sinne der «Open Innovation» zu fördern. Es sollen neue Formate geschaffen und getestet werden, bei denen Firmen im Austausch mit interdisziplinär zusammengesetzten Teams entlang der Wertschöpfungskette, darunter auch Studierende, Forschende, Vertreterinnen und Vertreter von Zulieferern oder Kunden, neue Ideen kreieren. Forschungs- und Umsetzungsseite befruchten sich dadurch gegenseitig, Studierende erhalten dadurch zusätzlich ein «Intrapreneurship Training» und stimulieren die Diskussion mit unkonventionellen Ideen. Zudem sollen die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit konkrete Ideen und erste Hypothesen durch die am NTN Beteiligten eigeninitiativ und unkompliziert in kleinen Projekten ausgetestet werden können. Ein konzertiertes Vorgehen und der gegenseitige Austausch über konkrete Projektergebnisse (Erfolge und Misserfolge gleichermaßen) führen zu branchen- und disziplinübergreifenden Lerneffekten und neuen Ideen. Damit unterstützt Innosuisse den Schritt von einer bilateralen Ideenentwicklung zu einer multilateralen Exploration von neuen und disruptiven Denkansätzen.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**36**  
Mio. CHF

Finanzbedarf  
2021–2024  
**18**  
Mio. CHF

## Innovationsmentoring

Die Innovationsmentorinnen und Innovationsmentoren unterstützen die KMU direkt bei der Ausgestaltung ihrer Innovationsidee und beim Aufbau eines konkreten Innovationsprojekts. Sie bieten den Firmen eine neutrale Aussensicht, Hilfe bei der Strukturierung des Vorhabens, Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Forschungspartnern und begutachten die in den Gesuchen darzulegenden Projektpläne und Geschäftsmodelle.

Vor Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Grundlagen am 1. Januar 2018 agierten die Innovationsmentorinnen und Innovationsmentoren proaktiv, suchten den Kontakt zu Firmen und potenziellen Projektpartnern und konnten schon in einer sehr frühen Phase mithelfen, Hürden abzubauen und Chancen aufzuzeigen. Das System seit 2018 setzt voraus, dass die KMU zuerst bei Innosuisse einen Gutschein beantragen, bevor sie entschädigungsberechtigte Leistungen von den Innovationsmentorinnen und Innovationsmentoren in Anspruch nehmen können. Dies führt dazu, dass insbesondere KMU, die mit den Innovationsförderangeboten wenig vertraut sind, nicht mehr erreicht werden. Soll die Innovationsneigung der KMU wieder gestärkt werden, müssen in der nächsten Beitragsperiode die Voraussetzungen wieder geschaffen werden, damit KMU proaktiv und direkt angesprochen werden können. Ganz generell sollen die Innovationsmentorinnen und Innovationsmentoren mit ihren Aktivitäten zur Integration und engeren Zusammenarbeit aller in diesem Bereich engagierten Akteure beitragen. Damit sie diese Rolle übernehmen können, ist jedoch eine Lockerung des gegenwärtig engen gesetzlichen Korsetts erforderlich.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**16**  
Mio. CHF

## Informationsvermittlung

Innosuisse hat den Auftrag, in ihrem Zuständigkeitsbereich die Information über nationale und internationale Programme und über die Einreichung von Gesuchen zu fördern. Die Wirkung der Informationsvermittlung hängt massgeblich von der Fähigkeit ab, das richtige Zielpublikum zu erreichen und zu aktivieren. Firmen, die aktiv wissenschaftsbasierte Innovationsprojekte betreiben, sind schon auf die Thematik sensibilisiert, kennen in der Regel die Angebote von Innosuisse und können über die bestehenden Kanäle erreicht werden. Um Firmen zu erreichen, die in dieser Hinsicht noch keine Erfahrung mit und keine Kontakte zu Innosuisse haben, ist eine bessere Zusammenarbeit mit jenen Akteuren wichtig, die ihrerseits in regelmässigem Kontakt mit Firmen stehen und diese mit komplementären Angeboten unterstützen (z.B. RIS, Standortförderung, Branchenverbände, Unternehmensnetzwerke).

Für die Firmen und Innosuisse sind die Schweizer Universitäten, Fachhochschulen und Forschungsstätten die wichtigsten Partner für die Initiierung und Umsetzung der Innovationsvorhaben. Innosuisse informiert diese Partner über diverse eigene Kanäle (Webseite, Social Media, Publikationen usw.) und gezielt ausgewählte Auftritte (Roadshows) über die Aktualitäten und Entwicklungen. Die Forschungspartner nehmen über die Jahre an vielen Innovationsprojekten mit unterschiedlichen Firmen teil und tragen durch ihren Beitrag und ihr Wissen massgeblich zum Erfolg der Projekte bei. Sie sind daher für Innosuisse auch wichtige Partner, um die Qualität der Gesuche und eingereichten Projekte zu gewährleisten. Innosuisse beabsichtigt deshalb, nebst den eigenen Kanälen in Zukunft noch besser mit Partnerorganisationen aus dem Forschungsbereich zusammenzuarbeiten, diese mit bedarfsgerecht



aufbereiteten Informationen zu bedienen und auf diese Weise sicherzustellen, dass sie im Rahmen ihrer Kundenkontakte auch die Angebote von Innosuisse wirkungsvoll vertreten können.

In der Schweiz gibt es ein vielfältiges Angebot an Veranstaltungen, die einen direkten Bezug zur Innovation aufweisen, das Zielpublikum ansprechen und eine beachtliche Breitenwirkung durch den angesprochenen Teilnehmerkreis und die Medienpräsenz haben. Innosuisse geht mit den Anbietern solcher Veranstaltungen strategische Partnerschaften ein, sofern sie sicherstellen können, dass die öffentliche Innovationsförderung dadurch eine angemessene Vertretung und Visibilität erhält. Diese Partnerschaften sind mittel- bis langfristig ausgelegt und dienen dazu, gemeinsame Formate und Aktivitäten in beiderseitigem Interesse zu entwickeln.

Innosuisse baut eine Präsenz an neuralgischen Punkten in der Schweiz auf (Technoparks, Innovationszentren), um in direkten Kontakt mit den relevanten Kundengruppen zu treten. Diese Aussenstationen wirken als Multiplikatoren, um die Bekanntheit der Förderinstrumente zu erweitern. Durch interaktive Informationsstationen und den Einsatz moderner Kommunikationstechnologien (z. B. Chat-Bots) kann Innosuisse seine Kunden in Echtzeit informieren und besser auf die Kundenbedürfnisse eingehen.

Die grosse Anzahl an Akteuren und Unterstützungsangeboten im Bereich der Innovationsförderung schürt das Bedürfnis nach Übersicht und einem einfachen und schnellen Zugang zu relevanten Informationen. Eine grosse Menge an öffentlich zugänglichen Daten (z.B. Datenbanken öffentlich geförderter Forschungs- und Innovationsprojekte, Mitgliederverzeichnisse von Clustern, Teilnehmerlisten von Innovationspreisen) wartet darauf, durchforstet, analysiert und genutzt zu werden.

Innosuisse beabsichtigt, zusammen mit geeigneten Partnerorganisationen in diesem Bereich aktiv zu werden, eine virtuelle «Swiss Innovation Plattform» mit interaktivem Marktplatz für wissenschaftsbasierte Innovation zu schaffen. Sie will damit einen wichtigen Beitrag zu einem optimal funktionierenden Innovationsökosystem auf nationaler Ebene leisten. Nebst den generellen Zielen eines besseren Matchmakings von Kompetenzen, der Sichtbarmachung von thematischen Schwerpunkten, eines besseren Überblicks und Zugangs für Kunden zu Infrastruktur und Fördermöglichkeiten sollen insbesondere auch die Förderangebote von Innosuisse und die Vernetzungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten in den von ihr geförderten Vorhaben besser sichtbar gemacht werden. Die Plattform soll modernste Technologien verwenden, die wichtigsten Partner des Schweizer Innovationsökosystems einbinden und in nachhaltiger Weise aufgesetzt und betrieben werden. Die Daten sollen durch eine Kombination von Data-Mining, durch wichtige Partnerorganisationen zur Verfügung gestellten Informationen und benutzerbasiertem Inhalt generiert werden. Das Projekt soll mit einer kleinen und spezifischen Zielgruppe und einem begrenzten Umfang gestartet und getestet werden, muss aber von Anfang an auf eine spätere Skalierbarkeit ausgelegt werden. Die Auswahl an angebotenen Dienstleistungen soll sich am Markt und an den Interessen von nationaler Bedeutung orientieren.



GO  
GLOBAL

# Förderung der internationalen Zusammenarbeit

Finanzbedarf  
2021–2024

99  
Mio. CHF



GO  
GLOBAL

**Der Zugang von Schweizer Unternehmen zu internationalem Wissen, Fähigkeiten, Partnern und Märkten ist wichtig, um ihre Rolle in bestehenden und neu entstehenden Wertschöpfungsketten zu sichern. Der Grossteil der innovativen Schweizer Firmen ist exportorientiert. KMU sind oft im Business-to-Business-Geschäft tätig und positionieren sich durch hochspezialisierte und qualitativ hochstehende «Nischen»-Produkte. Neue Innovationstrends und Marktchancen sind international und der Marktzugang für Schweizer KMU erfolgt daher meist über internationale Wertschöpfungsketten. Diese Betrachtungsweise teilt auch die Europäische Union. Deshalb erhält die Innovationsförderung im kommenden 9. Rahmenprogramm «HORIZON Europe» ein noch grösseres Gewicht. Der künftige Status der Schweiz in dieser Initiative hat bedeutende Auswirkungen auf die Ausrichtung der internationalen Zusammenarbeit von Innosuisse. Gegebenenfalls müssten kompensatorische Massnahmen ergriffen werden können, um die multilaterale Zusammenarbeit wo möglich zu intensivieren und den Schweizer Innovationsakteuren annähernd gleich lange Spiessie wie ihren europäischen Wettbewerbern zu sichern.**

Innosuisse hilft Schweizer Unternehmen im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereichs, den Zugang zu relevanten Unterstützungsinstrumenten, zu globalen Wertschöpfungsketten und zu in der Schweiz nicht vorhandenen Kompetenzen zu finden. Der Nutzen von internationalen Innovationspartnerschaften besteht nicht nur in den attraktiven Finanzierungsmöglichkeiten, sondern vor allem auch im Umstand, dass Schweizer Firmen gemeinsam mit den besten internationalen Partnern arbeiten und innovieren können.

### **Bilaterale und multilaterale Zusammenarbeit**

EUREKA ist eine von der EU-Kommission unabhängige europäische Forschungsinitiative für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, wobei die Partnerländer die jeweiligen Projektkosten ihrer Länder direkt selber finanzieren. Die Schweiz ist als Gründungsmitglied seit 1985 aktiv und kann daher über gut etablierte Instrumente wie GlobalStars und Eurostars mit den Mitgliedsländern und gewissen Ländern ausserhalb Europas (Israel, Kanada, Russland, Süd-Korea, Südafrika, Chile) bilaterale Projekte durchführen.

Um komplementär zu diesen Kooperationen auch mit innovativen und/oder aufstrebenden Ländern ausserhalb des EUREKA Netzwerks (z. B. USA, Indien, China) zusammenarbeiten zu können, wird Innosuisse zusätzlich und gezielt bilaterale Programme mit strategisch ausgewählten Partnerländern etablieren. Angesichts des mit dem effizienten Aufbau solcher bilateralen Programme verbundenen Aufwands sollen die Zielpartnerländer gemäss den Bedürfnissen der Schweizer Innovationsträger, dem Zukunftspotenzial des Partnerlandes und den politischen Rahmenbedingungen gezielt ausgewählt werden.

Im Rahmen von EUREKA hat die Schweiz schon in der Vergangenheit erfolgreich mit den Förderagenturen und Ministerien für Innovation der über 40 Mitgliedsländer kooperiert. Gemäss der strategischen Ausrichtung der unter EUREKA verbundenen Förderagenturen für Innovation und komplementär zu den EU-Rahmenprogrammen für Forschung und Innovation fördert EUREKA insbesondere

Finanzbedarf  
2021–2024  
**95**  
Mio. CHF

marktorientierte Forschung und Entwicklung von KMU. Nach dem Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der EU ist EUREKA die zweitgrösste Innovationsinitiative und bildet eine Brückenfunktion zwischen den Förderangeboten auf nationaler und auf EU-Ebene.

Gemäss der EU-Verfassung finanzieren die EU und europäische Länder sogenannte Partnerschaftsinstrumente gemeinsam. Das Hauptmerkmal dieser Partnerschaftsinstrumente ist die zentralisierte Evaluation, die sich am Innovationsgehalt, am gesellschaftlichen Mehrwert und am Marktzugang orientiert, im Sinne einer intra-/internationalen Wertschöpfung. Die Schweiz beteiligt sich am Eurostars-Programm von EUREKA (forschungsintensive KMU), an Active and Assisted Living (neue Technologien für eine alternde Gesellschaft), an ECSEL (Mikro- und Nanoelektronik) sowie an verschiedenen thematischen ERA-Nets.

Die Schweizer Firmen und Hochschulen sind in all diesen Programmen sehr erfolgreiche und attraktive Partner. Die Rahmenbedingungen und Konditionen dieser Programme werden von den Partnerländern kontinuierlich an die Bedürfnisse der Zielgruppen angepasst. Innosuisse, die im Januar 2019 die Verantwortung für diese Aktivitäten übernommen hat, will die bis anhin erfolgreiche Beteiligung fortführen, weiter stärken und als wichtige Partnerin mitgestalten. Damit sollen noch vermehrt attraktive Kooperationsmöglichkeiten für die Schweizer KMU geboten werden. Zudem stellt Innosuisse sicher, dass die Rahmenbedingungen für die Firmen möglichst optimal sind: verlässliche Partnerorganisationen, einfache und verlässliche Förderprozesse (in Abstimmung mit den gut etablierten und vergleichbaren internationalen Prozessen) und Förderkonditionen.

Finanzbedarf  
2021–2024  
**4**  
Mio. CHF

### **Sicherung des internationalen Zugangs und der Vernetzung**

Trotz globaler Ausrichtung sind und bleiben die europäischen Länder für die Schweizer Firmen die wichtigsten Absatzmärkte und Innovationspartner. Die gegenwärtig mögliche direkte Finanzierung von Innovationsvorhaben von Schweizer Unternehmen durch HORIZON 2020 stellt ein wichtiges Korrektiv zu den fehlenden nationalen Fördertöpfen dar und wird erfolgreich in Anspruch genommen. Innosuisse betreut derzeit im Rahmen des SME-Coach-Projekts Schweizer Firmen, die erfolgreich solche Projektmittel eingeworben haben. Innosuisse ist bereit und in der Lage, diese oder eine vergleichbare Aufgabe auch in der Beitragsperiode 2021–2024 zu übernehmen.

Die Sicherstellung der Beteiligung am Europe Enterprise Network (EEN) bildet auch in Zukunft einen wichtigen Schwerpunkt in der internationalen Zusammenarbeit von Innosuisse. EEN ist das weltweit größte Unterstützungsnetzwerk für KMU (600 Partnerorganisationen in mehr als 60 Ländern) und begleitet ambitionierte KMU bei ihren internationalen Innovations- und Wachstumsvorhaben. Konkret unterstützt EEN KMU bei der Suche nach geeigneten Geschäftspartnern und beim Aufbau von Technologiepartnerschaften, informiert über Marktchancen, relevante europäische Rechtsvorschriften und über EU-Projekte und -Finanzierungsmöglichkeiten. EEN wird für Innosuisse ungeachtet des künftigen Schweizer Status im europäischen Rahmenprogramm ein wichtiges Element in der internationalen Zusammenarbeit bilden.

# Leistungserstellung und Finanzbedarf

## Leistungserstellung

### Grundleistungen

Auf organisatorischer Ebene überprüft Innosuisse regelmässig ihre Strukturen, Prozesse und Arbeitsmittel und passt sie gegebenenfalls den aktuellen Herausforderungen an. Die Anforderungen und Bedürfnisse steigen stetig, insbesondere was die Zusammenarbeit mit den Milizorganen, die Evaluation der Gesuche, die Steuerung, Datenverwaltung und Kommunikation angeht.

Die Evaluation der Gesuche durch den Innovationsrat, unterstützt durch die Expertinnen und Experten und die Geschäftsstelle, ist wesentlicher Bestandteil der Leistungserbringung. Ausgehend von den Erfahrungen in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit wird Innosuisse nach Möglichkeiten suchen, das Evaluationsverfahren weiter zu verbessern und den Innovationsrat zu entlasten, beispielsweise über eine Nutzung kollaborativer Werkzeuge mit den Expertinnen und Experten sowie der Geschäftsstelle. Das Innosuisse inhärente Milizsystem kann nur funktionieren, wenn sich die entsprechenden Funktionsträger auf bestens ausgebildete, proaktiv und selbstständig handelnde Fachleute in der Geschäftsstelle stützen können. Alle Aufgaben, für deren Lösung es nicht unbedingt der Intervention der mit spezifischem, innovations- und wissenschaftsbezogenem Fachwissen ausgerüsteten Miliz bedarf, müssen durch eine professionell und effizient arbeitende Geschäftsstelle erledigt werden können. Dazu gehört insbesondere die adäquate Kommunikation und Erläuterung der von der Miliz getroffenen Förderentscheide. Um alle diese Herausforderungen meistern zu können, wird der Personalentwicklung in der Beitragsperiode 2021–2024 grosses Gewicht beizumessen sein.

Heute laufen der Evaluationsprozess und das Lifetime-Management der gewährten Beiträge grösstenteils elektronisch ab. Die effiziente Abwicklung des Förder-

geschäfts erfordert ein modernes, leicht konfigurierbares, leistungsstarkes und ausbaufähiges IT-System ohne Medienbrüche. Innosuisse hat in der vorausgegangenen Beitragsperiode bereits erhebliche Anstrengungen in diese Richtung unternommen und ist heute in der Lage, sowohl den Gesuchstellenden als auch den Evaluationsgremien ein stabiles und weitgehend ergonomisches System für die Gesuchs- und Projektabwicklung zur Verfügung zu stellen. Weitere Optimierungen sind jedoch erforderlich. In der Beitragsperiode 2021–2024 gilt es, alte Technologien durch kundenorientierte, kosteneffiziente und zukunftsgerichtete Lösungen zu ersetzen.

### Rechenschaftsablage und Wirkungsanalyse

Innosuisse wird in der Beitragsperiode 2021–2024 ihre Rechenschaftsablage über ihre Fördertätigkeit gegenüber ihrem Eigner und der Öffentlichkeit weiter ausbauen und optimieren. Nebst Standardauswertungen sollen auch jederzeit Spezialauswertungen ohne unnötigen Mehraufwand möglich sein. Die damit angestrebte Transparenz über ihre Auftragserfüllung schafft Vertrauen und Akzeptanz.

Innosuisse wird ebenfalls eine systematische, methodisch einwandfreie Wirkungsprüfung ihrer Fördermassnahmen etablieren. Die damit verfolgte Wirkungsorientierung ihrer Aktivitäten wird dabei bereits bei der Planung sowie bei der Umsetzung und Begleitung von Fördermassnahmen ansetzen, um aussagekräftige Resultate zu erzielen. Geschaffen werden soll ein Kreislauf der Wirkungsorientierung, der letztlich zu einem laufend optimierten, immer wirkungsvolleren Mitteleinsatz führt.

Rechenschaftsablage und Wirkungsprüfung müssen auf gut strukturierte, verlässliche und vernetzte Daten zurückgreifen können, um relevante Aussagen zu ermöglichen. Dem Datenmanagement wird deshalb ein besonderes Augenmerk zu schenken sein. Zudem wer-

den sowohl interne als auch externe Personalressourcen zur Verfügung zu stellen sein, um kontinuierlich aussagekräftige Resultate zu erzielen. Externe Ressourcen werden insbesondere für die Durchführung und Auswertung von Ex-post-Befragungen bei den Geförderten eingesetzt werden.

### **Produktivitätsmessung**

Innosuisse steht für eine möglichst schlanke, effiziente Fördertätigkeit ein und achtet deshalb auf gute Produktivitätswerte. Wo möglich, soll ihre Produktivität an Benchmarks gemessen werden, doch ist diesbezüglich aufgrund der Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Verhältnisse Vorsicht geboten. Zu bedenken ist zudem, dass Innosuisse zwar als Förderagentur des Bundes agiert, diese Förderung jedoch nicht nur in Form von direkten Finanzsubventionen erfolgt. In vielen Fällen werden sogenannte Beratungs- und Unterstützungsleistungen angeboten, die einen verhältnismässig geringen Finanzmitteleinsatz erfordern, in der Leistungserstellung hingegen jedoch vergleichsweise aufwändig sind.

Innosuisse wird in der Beitragsperiode 2021–2024 laufend Produktivitätsmessungen durchführen, bei ihrer Konzeption sowie bei der Interpretation der Resultate jedoch das nötige Augenmass walten lassen.

### **Direkte Unterstützungsleistungen durch die Geschäftsstelle**

Der in der Geschäftsstelle generierte Aufwand dient in aller Regel der Leistungserbringung und fällt daher unter die Funktionskosten. Nicht so in gewissen Transferbereichen. Seit der Eingliederung der «Enterprise Europe Network Advisors» (EEN Advisors) weist die Geschäftsstelle von Innosuisse Mitarbeitende auf, die in Form von Beratung direkt Unterstützungsleistungen gegenüber Dritten, im vorliegenden Fall gegenüber KMU, erbringen. Solche Leistungen sind nicht als Funktionskosten zu qualifizieren, sondern stellen echte Unterstützungsleistungen dar.

Gleiches gilt für jene internen oder externen Aufwände, die für die Durchführung von Informationsvermittlungsveranstaltungen erforderlich sind. Auch diese im Rahmen der Umsetzung des Förderinstruments Informationsvermittlung erbrachten Leistungen beinhalten einen direkten Nutzen gegenüber den Adressatinnen und Adressaten und stellen deshalb nicht Funktionskosten dar.

## **Finanzbedarf**

Um ihre Förderpläne umsetzen zu können, ist Innosuisse gegenüber der Beitragsperiode 2017–2020 auf zusätzliche Mittel angewiesen. Gegenüber dem Bundesbeschluss über die Finanzierung der Tätigkeiten der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) in den Jahren 2021–2020 weist sie einen um 33% höheren Mittelbedarf aus. Werden korrekterweise die in der Vorperiode übernommenen und in der Beitragsperiode 2021–2024 fortzuführenden Zusatzaufgaben im internationalen Bereich sowie das in den Jahren 2019 und 2020 mit Zusatzmitteln durchgeführte Impulsprogramm Digitalisierung ebenfalls berücksichtigt (um einen Vergleich mit der effektiv erfolgten Förderung zu ziehen) ergibt sich noch ein Zuwachs von 23.5%. Die jährlichen Zuwachsraten auf Basis der provisorischen Finanzplanung 2020 nehmen sich mit 5.2%, 3.0%, 3.9% sowie 0.3% sehr massvoll aus.

Die verlangte Erhöhung der Fördermittel ist erforderlich, um die angestrebten Akzente in der öffentlichen Innovationsförderung zu setzen und die grossen Herausforderungen, die auf Wirtschaft und Gesellschaft in Bereichen wie digitale Transformation, Schutz der Lebensgrundlagen oder demografische Entwicklung warten, erfolgreich zu meistern. Mit den Flaggschiffprojekten und den Innovationsprojekten von Start-ups aus Hochschulen erfährt die Innovations-

projektförderung einen zielgerichteten Ausbau, der den Wirkungsgrad der Fördertätigkeit nochmals erhöht. Daneben sollen aber auch die regulären, rein Bottom-up generierten Innovationsprojekte auf dem bisherigen Niveau weitergefördert werden. Um in diesem Bereich das schlummernde Potenzial insbesondere auch bei den KMU wirkungsvoll abzuschöpfen, sollen insbesondere auch die klassischen WTT-Fördermassnahmen nicht nur inhaltlich, sondern auch finanziell optimiert und deutlich gestärkt werden, wenn auch auf tiefem Niveau.

Auch in der Förderung des wissenschaftsbasierten Unternehmertums ist ein massvoller Ausbau vorgesehen. Insbesondere wird ein Schwerpunkt im Bereich der individuellen Förderung gesetzt. Geeignete Talente sollen für das Unternehmertum und die wissenschaftsbasierte Innovation gewonnen und bei der Umsetzung ihrer Pläne unterstützt werden. Sei dies im Rahmen des bewährten Start-up-Coachings, durch Schulung oder Weiterbildung, oder durch die Ermöglichung eines Gastaufenthalts, um den Bogen zwischen Wissenschaft und Praxis zu schlagen.

Zu beachten ist, dass insbesondere in der mehrjährigen Innovationsprojektförderung sowie im Start-up-Coaching jeweils ein beträchtlicher Teil der verfügbaren Finanzmittel bereits durch Zusprachen aus den Vorjahren – zu Beginn einer Beitragsperiode folglich aufgrund von Zusprachen aus der Vorperiode – gebunden sind. In der Innovationsprojektförderung sind dies in einem Budgetjahr bei konstantem Budget rund 50% der verfügbaren Mittel.

Der Finanzbedarf weist ebenfalls den erforderlichen Betrag für die Ausrichtung der gesetzlich vorgeschriebenen Overhead-Beiträge aus. Der maximale Overhead-Anteil wird vom Parlament zu bestimmen sein. Gerechnet wird vorliegend mit einem Beitrag von 15% für Innovationsprojekte, einschliesslich Flaggschiffpro-

jekte und Projekte von Start-ups aus Hochschulen. Zu beachten ist, dass der für die einzelnen Förderinstrumente ausgewiesene Finanzbedarf aufgrund des heutigen Wissensstands nach bestem Wissen und Gewissen eruiert worden ist. Selbstverständlich wird es für eine wirkungsvolle Innovationsfördertätigkeit von grösstem Interesse sein, dass sie bei sich änderndem Bedarf die erforderlichen Verschiebungen zwischen den einzelnen Instrumenten vornehmen kann.

Der Funktionskostenanteil entwickelt sich moderat. Innosuisse ist bemüht, bei hoher Leistungsqualität kosteneffizient zu agieren und den Anteil der Funktionskosten am Gesamtbudget deutlich unter 10% zu halten. Dieses Ziel gelingt ihr mit 8.7% gut. Zwar ist im ersten Jahr der neuen Beitragsperiode ein Wachstum von 8% gegenüber dem Jahr 2020 erforderlich, um die Neuausrichtung der Förderung in der anvisierten Qualität und Zeit zu realisieren. In den Folgejahren bleibt der Aufwand jedoch praktisch stabil und sinkt anteilmässig am Gesamtbudget sogar leicht.

### Übersicht Finanzbedarf

in Mio. CHF	2020	2021	2022	2023	2024	2021–2024
<b>Innovationsprojekte und -programme</b>	<b>217</b>	<b>219</b>	<b>228</b>	<b>233</b>	<b>233</b>	<b>913</b>
Reguläre Projekte	140	142	141	142	142	567
Innovationschecks	3	3	3	3	3	12
Start-up-Projekte aus Hochschulforschungsstätten	–	3	5	6	6	20
Flaggschiffprojekte	–	30	35	35	35	135
Overheadbeiträge	20	26	27	28	28	109
Impulsprogramm Digitalisierung	10	–	–	–	–	–
SCCER	31	–	–	–	–	–
BRIDGE (gemeinsames Programm mit SNF)	13	15	17	19	19	70
<b>Start-ups und Unternehmertum</b>	<b>11</b>	<b>14</b>	<b>14</b>	<b>16</b>	<b>16</b>	<b>60</b>
Sensibilisierungs- und Schulungsmassnahmen	–	5	5	5	5	20
Coaching und Begleitmassnahmen	–	6	6	7	7	26
Förderung von Hochqualifizierten (2020: Nachwuchsförderung)	–	3	3	4	4	14
<b>Wissens- und Technologietransfer (WTT) und Informationsvermittlung:</b>	<b>11</b>	<b>18</b>	<b>18</b>	<b>21</b>	<b>21</b>	<b>78</b>
Thematische Netzwerke	–	2	2	2	2	8
Nationale Thematische Netzwerke (NTN)	–	8	8	10	10	36
Innovationsmentoring	–	4	4	5	5	18
Informationsvermittlung	–	4	4	4	4	16
<b>Internationale Zusammenarbeit</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>26</b>	<b>99</b>
EEN	1	1	1	1	1	4
Bi- und multilaterale (europäische) Programme	22	23	23	24	25	95
<b>Total Innovationsförderung</b>	<b>262</b>	<b>275</b>	<b>284</b>	<b>295</b>	<b>296</b>	<b>1150</b>
<b>Total Funktionsaufwand</b>	<b>25</b> (8.7%)	<b>27</b> (8.9%)	<b>27</b> (8.7%)	<b>28</b> (8.7%)	<b>28</b> (8.6%)	<b>110</b> (8.7%)
<b>Gesamter Finanzbedarf</b>	<b>287</b>	<b>302</b>	<b>311</b>	<b>323</b>	<b>324</b>	<b>1260</b>

## Endnotenverzeichnis

- 1 <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/berichterstattung/nationale-berichterstattung.html>
- 2 Artikel 19 Absatz 5 Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG; SR 420.1)
- 3 Struktur der Schweizer KMU 2015, Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2017
- 4 Die Schweizer Medizintechnik-Industrie 2018, Branchenstudie, Swiss Medtech/Helbling Gruppe
- 5 REGSS – Review of Ecosystem Gaps for Swiss Startups, Bubenzer P. et al., Haute Ecole de Gestion, Fribourg, Juni 2018
- 6 Global Entrepreneurship Monitor, Global Report 2017/2018
- 7 Spiegel, B. 2017. The Relational Organization of Entrepreneurial Ecosystems. Entrepreneurship: Theory and Practice, 41(1): 49–72
- 8 Meier, C., Allaman, O., Bochatay, J.-L., Diener-Kimmich, L., Hilfiker, J.-M., et al. 2018. Monitoringbericht 2017 – Kantonale Antennen und platinn. Fribourg.
- 9 TED Talks und TEDx Talks können als Modell dieses «Lead & Multiply»-Effekts dienen: <https://www.ted.com/about/our-organization>.

### IMPRESSUM

Herausgeberin: Innosuisse – Schweizerische Agentur für Innovationsförderung

© Innosuisse, April 2019

Gestaltung, Umsetzung: Weissgrund, Zürich

Redaktion: Innosuisse

Bezug: [media@innosuisse.ch](mailto:media@innosuisse.ch)

Innosuisse – Schweizerische Agentur  
für Innovationsförderung  
Einsteinstrasse 2  
3003 Bern

[www.innosuisse.ch](http://www.innosuisse.ch)